

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbaubetrieben; in der Kachelofen- und Steingewandindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Pußer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofensefer, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis 1 Reichsmark (ohne Bestellgeld) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags	Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1	Preise für Geschäftsanzeigen nach Tarif. Arbeitsmarkt die dreigespaltene Kleinzeile 3 M., Anzeigen der Baugewerkschaften Zeile 50 M.
--	---	--

Sturm gegen die Arbeitslosenversicherung

Der Generalangriff der Unternehmer und der ihren Profitinteressen ergebenden Presse gegen die Arbeitslosenversicherung wird mit verstärkter Kraft fortgesetzt. Alle den Unternehmerinteressen ergebenden, berufenen und unberufenen Federn sind von honorarstützten Journalisten und Schriftstellern — mit und ohne Gänsefüßchen — in Betrieb gesetzt worden, um gegen die Arbeitslosenversicherung im allgemeinen und die der Saisonarbeiter im besonderen Stellung zu nehmen und mehr oder weniger schlechte Vorschläge zu ihrer „Reorganisation“ zu machen. Ein wahres Trommelfeuer ist in diesen Tagen auf diesen jüngsten Zweig der Sozialversicherung und auf die sozialdemokratischen Reichsminister, besonders auf den Reichsarbeitsminister, eröffnet worden, weil sie nicht so wollen, wie die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und wie die Zeitungen vom Schlege der „Deutschen Bergwerkszeitung“. Sie alle halten gerade die zur Zeit herrschende, von der ihnen geistesverwandten Regierung des Bürgerblocks herbeigeführte Finanznot für die geeignetste zum Abbau der Arbeitslosenversicherung, die nach den Wünschen der Sozialreaktionäre für ganze Berufe zeitlich sogar gänzlich befristet werden soll. Die den Unternehmern ergebene Presse macht bei ihrem Kampf gegen die Sozialpolitik unter Hinweis auf den schlechten Stand der Reichsfinanzen selbstverständlich großen Eindruck bei allen Spießbürgern. Sie sind schon seit Wochen nicht mehr aus der Gänsehaut herausgekommen, soviel ist ihnen erzählt worden von der durch die Arbeitslosenversicherung hervorgerufenen Finanznot, von der kommenden Inflation und von dem baldigen Bankrott Deutschlands. Und der, in dessen Zeitungen diese Spinnerieen am eifrigsten dem erschrockenen Leser serviert werden, frug durch seine Nachrichtenbüreaus diese von parteipolitisch-deutschnationalen Absichten diktierten Meldungen hinaus ins Ausland, um dort zu warnen: Gebt Deutschland keinen Pfennig Kredit, es ist für keinen Pfennig gut! Darauf wanderte ausländisches Kapital aus Deutschland hinaus, und Kapital deutschnationaler Patrioten wanderte ins Ausland. Hugenberg ist der Name dieses edlen deutschnationalen Brunnennergießers. Die Presse dieses Brunnennergießers ist selbstverständlich bei dem Kampf gegen die Arbeitslosenversicherung nicht nur mit dabei, sondern kämpft in vorderster Linie. Bei der leider immer noch großen Zahl von kleinstädtischen und bäuerlichen Lesern der Hugenbergpresse haben die Gegner einer zeitgemäßen und sozialen Arbeitslosenversicherung ziemlich leichtes Spiel. Ist doch für das Kleinstädtertum die Arbeitslosenversicherung der Würgegrind von 1929; ihm schlottern die Knie, wenn seine Presse ihm erzählt, daß trotz der 2,4 Millionen Arbeitslosen in diesem Winter die Reichswehr die Straßen vom Schnee reinigen mußte, weil die Arbeitslosen sich weigerten, zu arbeiten. Himmelhochjauchzend ist das Kleinstädtertum gestimmt, wenn Schmuck ihm in seinem „Generalanzeiger“ erzählt, daß Studenten in Braunkohlenwerken arbeiten; und zu-Lode-betrübt ist es, wenn es hört, daß die Arbeitslosen trotz der Kohlennot nicht arbeiten wollten. Und wer vom Bürgertum diesen Schwindel nicht glauben wollte, dem wurden die „hohen Eöhne“ der Bauarbeiter vor Augen geführt, worauf der brave Spießer unter der erdrückenden Last der „Argumente“ zusammenbrach.

Zu der Presse der Spieß- und Kleinbürger gesellen sich schon gleich zu Anfang die große liberale und demokratische Presse, die General- und die Freiszeitung, die Zeitungen der „Klassenbewußten Unorganisierten“, und

schließlich kamen auch Zeitschriften mit wissenschaftlichem Anstrich dazu. Und dahinter kommen dann noch ein paar „Gewerkschafts“-Zeitungen, die in diesem Kampf etwas für sich erben möchten. Denn „diese Regierung wird doch von Sozialdemokraten geführt...“ Wir verschweigen einstweilen die Namen der letztgenannten Gruppe von Zeitungen in der Hoffnung, daß sie inzwischen entdeckt haben werden, wieviel Minister ihrer politischen Fakultät in diesem Kabinett mit gleichen Rechten sitzen. Die letztgenannte Presse ist bei dem Kampf um die Arbeitslosenversicherung zwar nicht Gegner, sondern mehr harmloser Zuschauer, sie möchte — wie gesagt — aber noch etwas anderes dabei erben: Mitglieder, verlorengegangenes politisches Ansehen und ähnliche Dinge, die besonders eine geschlagene Partei braucht, die noch vor gar nicht langer Zeit in intimen politischen Kabinettverhältnissen zu den Deutschnationalen stand. Mit den Deutschnationalen hatte man so „vorzügliche Sozialpolitik“ getrieben, daß unsern Kollegen von der andern Fakultät das Herz voll ward und ihm dabei, des Lobes voll, der Mund überließ. Dabei merkte er allerdings nicht, daß die Sozialpolitik des Bürgerblocks nicht sozialpolitischen Einsichten, sondern agitatorischen Bedürfnissen entsprang. — Denn man stand doch kurz vor der Reichstagswahl! Heute sind die deutschnationalen Bürgerblockakumpans von Anno 27/28 die lautesten Rufe nach Abbau der Arbeitslosenversicherung. Sie bringen im Reichstag Anträge ein, die bei ihrer Verwirklichung von einer Arbeitslosenunterstützung nichts mehr übrig lassen. Unwertschätz- und Wertekritiken von so langer Dauer werden beantragt, daß der weitaus größte Teil der Arbeiterschaft nie in den Genuss von Unterstüßungen kommen würde. — Dem einstigen Bundesgenossen von dem weder-republikanisch-nommonarchistischen Flügel des Bürgerblocks wird bei diesen Anträgen hoffentlich, wenigstens nachträglich, so etwas wie politische Einkehr kommen. Immerhin, ihre Presse ist bei diesem Kampf nicht Gegner. Wenigstens kein ausgesprochener. — Viel schwerer wiegt dagegen die Meinung der großen Boulevardblätter, der Börsenblätter und einiger Zeitschriften. Wir haben uns mit ihnen in den vorausgegangenen Nummern des „Grundstein“ schon eingehend befaßt. Bis auf die „Frankfurter Zeitung“ halten sie auch heute noch restlos an ihrer Auffassung fest. So das „Berliner Tageblatt“ und der „Deutsche Volkswirt“, wach letzterer nun einmal die Maurer und ihre „hohen Eöhne“ nicht leiden mag.

Nachdem die Deffenlichkeit wochenlang bearbeitet worden ist, bei dem Kleinstädtertum mit unbestrittenem Erfolg, kommt nun die Presse des Bürgertums heraus mit ihren Sanierungsvorschlägen. Alle Vorschläge haben die Kuriosität miteinander gemein, die Reichsfinanzen ausgerechnet von den Vermögen der Armen, von den Arbeitslosen, sanieren zu lassen. Kaum glaublich, aber wahr! Wir wiederholen noch einmal die von uns in Nummer 21 des „Grundstein“ kritisierten Forderungen aus dem „Reform“programm der Unternehmerverbände: Grundsätzlich aus der Versicherung sollen ausschließen: Erstens, Arbeiter während der beruflichen Arbeitslosigkeit, zweitens Heimarbeiter und drittens alle Eigentümer und Pächter von Grundbesitz. In diesem Rahmen bewegen sich ungefähr auch die Vorschläge der bürgerlichen Presse. Sinzu kommen noch eine ganze Anzahl von Forderungen, bei deren Durchführung die Arbeitslosenversicherung unter dem Stand der früheren Erwerbslosigkeitsfürsorge gedrückt werden würde. Alles zur Sanierung der Reichs-

finanzen, zu welchem Zweck der Arbeitslose während seiner Beschäftigung Beiträge für die — Arbeitslosenversicherung leisten darf, aber in zahlreichen Fällen von Arbeitslosigkeit keine Leistungen bekommen soll. Dabei entblödet sich die Unternehmer- und die Rechtspresse nicht, in demselben Atemzuge nach der Ermäßigung der Besitzsteuern zu rufen. Das ist dieselbe Presse und derselbe Flügel, die kein Wort der Verurteilung fanden, als die Ruhrindustriellen für angebliche nur zum Teil wirkliche Schäden 700 Millionen einsackten! Es ist zeitgemäß, heute einmal wieder an diese 700 Millionen zu erinnern, die seinerzeit bis weit in bürgerliche Kreise hinein Aufsehen und Unzufriedenheit erregten und als Korruption empfunden wurden. Diese Erinnerung ist um so nützlich, als gerade hier eine der Quellen deutscher Reichsfinanznot zu finden ist.

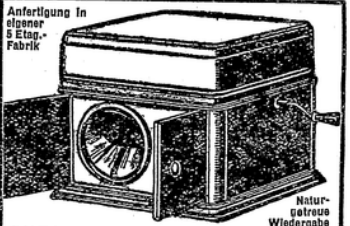
Auch in den kommenden Tagen wird über die Arbeitslosenversicherung der sozialreaktionäre Sturm hinwegbrausen und versuchen, sie zu entwirren. Das wird den Reaktionen gelingen, wenn das finanzielle Fundament der Versicherung geschwächt und locker wird. Die bürgerlichen Parteien des Reichstages, von den Regierungsparteien besonders die Volkspartei, versuchen, dies Fundament zu schwächen. Sie wollen das sogenannte Sofortprogramm ohne Beitragserhöhung verabschieden. Das hätte bedeutet, daß in der Versicherung starke Verschlechterungen eingetreten wären. Die Reichsanstalt hätte keine erhöhten Mittel bekommen — die Beitragserhöhung ist ja abgelehnt worden —, sie hätte im Winter vor dem Nichts oder vor durchaus unzulänglichen Mitteln gestanden, und dann hätte die Volkspartei die große Reform, daß heißt den Abbau der Arbeitslosenversicherung, mit um so größerer Entschiedenheit verlangt und wahrscheinlich auch — da die Finanznot der Reichsanstalt noch gewachsen wäre — mit größerem Erfolg durchführen können. Diesen Bestrebungen ist zunächst dadurch ein Halt geboten worden, daß die Sozialdemokratie die Zustimmung zum Sofortprogramm verweigerte. Die bürgerlichen Parteien forderden außerdem den Abbau der Saisonarbeiterunterstützung, was zu einer völligen Rechtslosmachung der Bauarbeiter geführt hätte. — Durch die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion brachte das Reichskabinett in einem Verabredungsbeschlusse zum Ausdruck, daß es nicht gewillt ist, das Sofortprogramm, losgelöst von der notwendigen Neuordnung der Beiträge und der Saisonarbeiterunterstützung, als selbständige Vorlage bei den gesetzgebenden Körperschaften einzubringen. Jeder Sachkenner weiß, daß das Sofortprogramm im Höchstfall durch Befestigung technischer Mißstände eine Ersparnis von etwa 30 Millionen Mark, aber keine Sanierung der Arbeitslosenversicherung bringen kann. Diese war nur möglich durch Beitragserhöhung, die aber schon im Kabinett von einer Regierungspartei, der Volkspartei, abgelehnt wurde. Was sie damit verfolgt, haben wir oben gesagt.

Aus dem Streik um die sofortige Beitragserhöhung hat sich nun ein Kampf höchst bedenklicher Art um die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung überhaupt entwickelt. Jeder Arbeiter weiß, was ihm die Arbeitslosenversicherung bedeutet. Deshalb sollte er nachprüfen, ob er diesen Kampf nicht dadurch erschwert, daß er in irgendeiner Art die Front seiner Gegner stärkt. Das tut er, wenn er in seinem Haupte noch irgendein Hugenbergblatt oder sonst eine bürgerliche Zeitung duldet. In das Heim des Arbeiters, besonders des gewerkschaftlich organisierten, gehört die sozialdemokratische Tageszeitung. Die Sozialdemokratie

Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei Kopf- und Stenversmergen sowie bei Erkältungskrankheiten haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Von über 5000 notariell beglaubigten Ärzten, Entscherten, besonders die Unschädlichkeit des Logal! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis 1,40 M. 0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,8 Acid. acet. an. ad 100 Amyl.

Edelton
von 8 M. an.
Rost, Stahl,
Eisen, Kupfer,
Alu. Blei, Zinn,
Zinn, Zinn,
Groschütz, Schweiß,
Bad, Zuber, etc. 52 L. 50

Achtung beim Einkauf!
Original - Wanderlust - Werkzeuge
Wasserwagen, Ketten usw.
alle Bauartikel. Liste franko.
G. Kasek & Sohn,
Ramschald, Wilhelmstr. 32.



Anfertigung in eigener Fabrik
Naturgetreue Wiedergabe
Echt Elche geb., Größe 45 cm breit, 45 cm tief, 39 cm hoch
Für die Woche **2 Mark** Abzahlung
Preis 78 M. ab Fabrik ohne Zwischenhandel, daher erheblich billiger als selbst bei sofortiger Kasse im Laden
ohne Anzahlung
Also - erst prüfen, dann zahlen. Im Gefühl meiner hohen Leistungsfähigkeit Rückendungsrecht innerhalb 8 Tagen. Jetzt in 5 Tagen lieferbar.
Feinste Qualitätsarbeit. Bestes Doppelfedermechanismus.
Tonwiedergabe in höchster Vollendung, die auch durch teuerste Apparate nicht übertroffen wird.
Schallplatten (doppelseitig) für
Leo Heinrich, Sprechmaschinen-Fabrik
EDELTON
Berlin N 65, Lyrarstraße 5/6. Hansa 7609 und 7610
Prospekt 88 gratis und franko.
In kurzer Zeit 50000 zufriedene u. dankb. Kunden.
Zeit 50000 Unzählige Dankeschreiben.

Maschineninstrumente, Sprechmaschinen
abgebr. Schallblatt 1.4
an. Nieder. Preis! 1000
Hans. Nacht, 600. 1972
Slingenthal 1. 2. 3. 4. 5. 6.
grat. 10000 Dankschreiben.

Bauhandwerker
Preisblatt 13.4
Zwei-Drablied 9.4
u. 6.50 M. Wasserzbl.
5.4. Preisl. u. Wasserz.
grat. Emil Hentzelt,
Dresden, Ritterstr. 2-4.

Fordern Sie überall
Original M. Mosberg
Die beste Kleidung für Bauhandwerker. - Die unerreichten Werkzeuge. Die altbewährten echten Eisender. Steile gehen auf Firma und Schutzmarke achten. Wo nicht vertreten, direkter Versand ab Bielefeld. - Preislisten gratis.
Firma M. Mosberg, Bielefeld,
5 Jollenbeckerstraße 5.

Organisierte Arbeiter
kaufen
Frischauf-Räder
aus dem
Fahrradhaus Frischauf
Offenbach am Main
Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes Solidarität! Gegründet 1898
Von organisierten Arbeitern hergestellt
Bestes Material / Im Tauchbad gelagert
Garantie / Zahlungsvereicherungen
Verlangen Sie bitte Katalog

Eindeck-Verse (im Volkslied).
In allen guten Stunden
Lob ich mein Eindeck-Rad!
Dah ich mich ihm verbunden,
Nicht nie getrennet hat.

Lästiger Schweißgeruch
der sich besonders in den Haislöchern beim Tanz und Sport für die Umgebung unangenehm bemerkbar macht, verjähret sofort durch **Leoform-Creme**. Diese Einwickelcreme verhindert, ohne die Wäsche zu verändern und ohne den normalen Schweiß zu unterdrücken, übermäßiges Transpirieren und verbreitet einen herrlichen Rosenbauft. Tube 1.00. - Zu haben in allen Apotheken, Drogerien bzw. Chloroform-Verkaufsstellen.

ab Fabrik
Musikinstrumente
Sprechapparate
Harmonikas
direkter Privatverkauf
Katalog gratis
Meinel & Herold, Nienmühlstr. 11/13

Teakholz-Wasserwagen in höchster Vollendung!
Stärke 25 x 60 u. 25 x 55 mm
Extra Qualität
100 90 80 75 70 60 50 cm
4,50 4,25 4,- 3,85 3,75 3,50 3,25 RM
gewöhnl. Qualität
3,40 3,20 3,- 2,90 2,50 2,00 2,40 RM
Samtl. Werke lt. Katalog sofort lieferbar.
Vers. geg. Nachn. Von 10 RM an portofrei.
Jede Lte Wasserwaage wird grat. gelief.
Bielefeld,
Westermeyer & Co.,
Ziegelstr.

Berufs- u. Sportbekleidung,
Werkzeuge, teakholz-wasserwagen, Teakholz-schlapphüte, Isänder, Orig. berliner Stuhlkurenzüge.
Preisliste gratis.
Mechanische Kleiderfabrik
Versandh. Fritz Ulrich
Altens-Elbe 7, Gustavstr. 68-69.

Schmale Teakholz-Wasserwagen
Der Konkurrenzmarkt beginnt. W. Richter ist und bleibt der Billigste bei nur 1. Qualität.
Längen 100 90 80 75 70 60 50 45-40 35-25cm
Preis 3,70 3,50 3,30 3,20 3,10 2,90 2,65 2,50 2,30 M.
bei 4 Stk. an portofrei. Bei 11 Stk. 1 Stk. gratis. Samtl. Werkzeuge gut u. billigst. W. Richter, Düsseldorf-City, Rathhausstr. 10.
Preisliste gratis.

75 Pfennige
Wochenrate und
Dein Heim schmücken
BILDER
allerfeinsten Qualität
Hochkünstlergerahmte Reproduktionen
einer Meisterwerke.
ÖLGEMALDE
Alle Arten, Größen und Preislagen
OHNE ANZAHLUNG
Buntfarbiger Prochtokatalog 10
völlig geschenkt!
TAUSENDE ZUFRIEDENE KUNDEN
Kunstverlag und Bilderverbund
WANDSCHMUCK HEINRICH & CO
Berlin N 65 - Ofenerstr. 7

Bauschule Rastede i. O.
Von C. Rohde. Progr. frei
Polterkurse u. Vorbereitung
- auf die Meisterprüfung -
Wilhelm Fahr
jetzt: Berlin, Brunnenstraße 87

Das Bauwerk
ist das Fachblatt des Deutschen Bauwerksbundes. Es unterrichtet unsere Mitglieder im gewerblichen Wissen und Können.
Unsere Bundesmitglieder bestellen das Fachblatt bei ihrem Bauwerksbundesvorstand sowie bei den Kollegen, die beauftragt sind Bestellungen entgegenzunehmen.
Werbt eifrig Bezahler!

Ziehung 1. Klasse 11. und 12. Juli 1929.
EILT, da Lose bald vergriffen!

372. Hamburger Staats-Lotterie

Diese Lotterie ist auch in Preussen, Thüringen und Braunschweig genehmigt

Ich verweise auf die bedeutende Verbesserung des Gewinnplanes und auf die große Zahl hoher Treffer bei geringer Losanzahl. Es gelangen

10 Millionen 065190 Reichsmark

zur Verlosung. Von 90000 Losen werden in 8 Klassen 35 952 mit Gewinnen gezogen, ferner 7 große Prämien.

Auf 2 1/2 Lose ein Gewinn. - Gewinne sind einkommensteuerfrei. - Der größte Gewinn beträgt im glücklichsten Falle

Siebenhundertfünfzigtausend

(3/4 Millionen Reichsmark)

Höchstgewinne evtl. RM 650000, 640000, 630000, 620000, 610000, 600000,
Prämien u. Gewinne à RM 300000, 250000, 200000, 100000, 90000, 80000, 70000, 2 à 60000,
50000, 45000, viele à 40000, 35000, 30000, 25000, 20000 usw.

Der amtlich festgesetzte Preis beträgt für jede Klasse:

1/8 Los RM. 3,50	1/4 Los RM. 7,-	1/2 Los RM. 14,-	1/1 Los RM. 28,-	Porto und Liste 85 Pfennig extra
------------------	-----------------	------------------	------------------	----------------------------------

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am **11. Juli 1929.** - Aufträge umgehend erbeten. - Amtlicher Plan gratis.

Philipp Fürst, Hauptkollekte, Hamburg, Gr. Bleichen 82 d.

Bestellbrief, hier abtrennen!

An die Hauptkollekte **PHILIPP FÜRST** in Hamburg 36, Große Bleichen 82 d. - Postcheckkonto Hamburg 9890.

Ersuche um Zusendung von

..... ganzen Original-Los..... à Mk. 28,-	} Porto und Gewinnliste 85 Pf. extra.	Name:
..... halben " " " " 14,-		Wohnort:
..... viertel " " " " 7,-		Adresse:
..... achtel " " " " 3,50		

Betrag erhalten Sie beifolgend per Einschreiben - per Postanweisung - Zahlkarte - ist durch Nachnahme zu erheben. (Nichtzutreff. bitte zu durchstreichen.)

Ofenformer. Die Lohnbewegung in der Schmelz- und Eisenindustrie der Bezirke Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen und Hamburg-Schleswig-Holstein...

Am 18. Juni wurde in Erfurt für dies Landgebiet um die Ehre nachgeholt, wobei auch Fragen des Manteltariffs zur Sprache kamen. Wir hatten bereits Mitte April beim Vorliegen der Lohnkommission der Unternehmer...

Jahresheften vor 1914 überhaupt nicht in Dinge gemischt, die Sache der Gewerkschaften ist. Sie wäre dann von den Gewerkschaften und ihrer Presse ebenso auf die Finger...

Bücher und Schriften

See-Sport-Buch. Von Joseph Nikolaus. Verlag Bohlen & Maasch, Hamburg 36. Preis gebunden 5 M. Sport ist heute die große Mode...

„Landarbeiter-Stimme“. Herausgeber: Deutscher Landarbeiter-Verband. Schriftleiter: Walter Kroschwitz. Verlag: Godeschuh...

Wer meinen Bund kauft, kauft sich selbst! Für die Woche vom 24. Juni bis 30. Juni ist der 26. Bundesbeitrag für 1929 zu zahlen.

„Gesundheit“. Zeitschrift für gesündliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Guppingerband deutscher Krankenschwestern...

BEKANNTMACHUNG DES BUNDES-VORSTANDES

Das Abrechnungsmaterial für das zweite Vierteljahr ist am 17. Juni an die Vorstände der Baugewerkschaften versandt worden. Baugewerkschaften, die es nicht erhalten haben...

Gefunden wurde das Mitgliedsbuch Nr. 374 789 des Kollegen Adolf Coers, geboren am 28. Oktober 1893 zu Gölzow in Lauenburg...

Vom Oelgewerbe. „Baubund“ Nr. 2 ist in vollständig umgearbeiteter Auflage erschienen. Bestellungen sind an unsere Verbandsstelle zu richten.

Jugendwerbung und ältere Kollegen. Der Bundesbeitrag hatte für dieses Frühjahr eine Jugendwerbung vorgezogen. Durch die Tarifvertragsverhandlungen ist eine Verzögerung eingetreten.

Vom 11. bis 17. Juni haben folgende Baugewerkschaften Gelder an die Hauptkasse folgende: Ahrensbeck 20 M., Altschön 200, Allenstein 200, Annaberg 1250, Altschön 1300...

Eberzwalde 400, Erfurt 2000, Eichenwege 700, Eilenach 1000, Eisenberg 650, Effen 5000, Effen 7000, Eising 2000, Freiburg i. Br. 3000, Flensburg 2000, Fulda 1300, Fürstberg i. Br. 300, Freiburg 1000, Frankfurt a. M. 16 000, Fürstenwalde 1000, Gostlar 1000, Grünberg 1000, Glöckau 300, Gölzen 250, Greifswald 200, Gundersheim 145, Gleiwitz 2300, Glauchau 3000, Gelsenkirchen 2200, Gröma 800, Görlich 3000, Greiz 3000, Gützkow 200, Greifenhagen 300, Gadebusch 100, Gärke 7, Glas 1000, Gollnow 500, Greiffenberg i. Schl. 1500, Wießen 500, Wardenburg 250, Guben 1400, Hagen 2100, Hamm 2500, Hufum 180, Hannover 8500, Herzfeld 600, Selligenhafen 200, Hirschberg 2300, Heilbronn 1000, Herzberg 300, Hamburg 13 000, Hildesheim 2000, Halberstadt 500, Hehehoe 1000, Jüterbog 2000, Jerschow 200, Jarmen 100, Jena 1500, Kaiserlautern 3000, Käßlin 2000, Kalkberg 850, Ramenz 250, Kalsfeld 100, Krefeld 3000, Kempten 500, Kiel 7000, Kulmbach 600, Krefeld 3000, Kyff 1400, Köbau 3000, d. B. 750, Lützen 1000, Lysa 1400, Löbau 3000, Langenjala 550, Laage 150, Lobenstein 100, Löß 56,00, Lauenburg a. d. Elbe 400, Lütz 350, Laucha 200, Lindenberg 100, Limburg 1800, Landsberg a. Lech 350, Eychen 255, Mannheim 3600, Mülheim 1300, Marne 300, Marzenwerder 1000, Magdeburg 8200, Meissen 3000, Marburg 800, Mühlentzsch 300, Mergentheim 30, Mainz 6000, Merseburg 2300, Minden 2900, Münster i. W. 1000, Mindelheim 250, Muskau 1000, Meiningen 750, Neunruppin 700, Neubrandenburg 350, Neuzellen 80, Neumarkt 350, Neustadt i. Holz 250, Naugard 179,85, Neustadt i. H. 120, Neustadt i. M. 100, Nordham 450, Nürnberg 15 000, Nordhausen 1000, Naumburg 250, Oplau 900, Oels 1100, Oppeln 600, Osterburg 150,50, Oldenburg i. O. 322,35, Oßershausen 1000, Orz 750, Pirna 2200, Potsdam 2000, Pommern 800, Plauen i. V. 5000, Pappenheim 200, Penzlin 142, Pöschkau 100, Plathe 100, Porphelm 2000, Peine 1000, Querfurt 200, Reudlingen 300, Rosenheim 500, Reudlinghausen 700, Regensburg 3000, Reichenhall 200, Stargard i. P. 4000, Schweinfurt 1000, Siegen 500, Schneidemühl 2000, Stargard i. M. 300, Sonneberg 250, Silze 120, Stajkurt 1019,80, Solingen 2000, Schivelbein 300, Schopfloh 250, Seehausen 100, Stade 700, Straßburg 350, Sandau 162, Schwiebus 150, Strausberg 300, Salzgitter 200, Senftenberg 1200, Lufflingen 1000, Lützenburg 100, Lützen 1000, Zhal 500, Teterow 200, Trepow a. d. Rega 500, Tegernsee 530, Uslar 300, Vellern 300, Vegesack 7000, Wiesbaden 1800, Wilhelmshaven 2250, Weilmünster 350, Wollin 250, Wernauer 200, Worms 1000, Würzburg 1000, Wuph 300, Waren 280, Weißenfels 3000, Wiesbaden 2000, Wertheim 200, Weimar 1000, Wittenberge 1800, Wismar a. d. R. 400, Wismar 300, Woldeberg 160, Jeth 1532, Jülichau 400, Wörlitz 4000, Zittau 1000.

Prof. Dr. H. Müller 3,80 M. Buchhüllen: Bunzlau 30,75 M., Dürrwangen 6, Ermühle 3, Flensburg 15, Käßlin 15, Laage 3, Mühlentzsch 150, Sonneberg 15, Weimar 9, Wernauchen 3, Wittenberge 37,50, Woldenberg 1,50. Markenmappen: Que 12,50 M., Bunzlau 7,50, Oplau 7,50, Stolp 6. Bundesnadeln: Ermühle 2,50 M., Greifenhagen 5, Hamburg 12,50, Käßlin 12,50, Laage 2,50, Landsberg a. Lech 2,40, Liegnitz 6,25, Mühlentzsch 12,50, Neudlingen 15, Oplau 7,50, Oldenburg i. O. 12,50, Pirna 12,50, Saalfeld 6,25, Schivelbein 2,50, Weilmünster 12,50, Weimar 10, Wittenberg 36, Wittenberge 12,50, Woldenberg 5. Bauabend: Ansbach 16,40 M., Bunzlau 4, Frankfurt a. M. 16, Krefeld 21, Neumünster 6,50, Pirna 2,40, Schweinfurt 6, Stolp 2,20, Vegesack —, Wittenberg 2,10. Der Bundesvorstand.

Gedenkfest verstorbenen Mitglieder. Allenburg, Ernst Rößler, Maurer, 54 Jahre alt. Reinhold Tieg, Maurer, 68 Jahre alt. Augsburg, Otto Rohm, Hilfsarbeiter, 43 Jahre alt. Danzig, Wilhelm Knoblauch, Hilfsarbeiter, 56 Jahre alt. Dresden, (Freital), Alfred Lenteritz, Maurer, 47 J. Duisburg, Johann Prinz, Stukaturer, 40 Jahre alt. Frankfurt a. M. (Langen), Ph. W. Seip, Maurer, 58 J. Hamm, Wilhelm Arens, Maurer, 32 Jahre alt. Hannover, August Mönich, Glaserleger, 43 Jahre. (Schwarmstedt), Fr. Schlickermann, Maurer, 29 J. Leipzig, Albert Gabner, Maurer, 60 Jahre alt. Gustav Zieger, Maurer, 75 Jahre alt. Löbau, Martin Herbrich, Hilfsarbeiter, 26 Jahre alt. (Neufriedersdorf), Emil Kühnel, Maurer, 32 Jahre. (Rothlitz), Joh. Rook, Hilfsarbeiter, 67 Jahre alt. Meissen, Reinhold Lenteritz, Maurer, 59 Jahre alt. Muskau, Emil Tietz, Töpfer, 79 Jahre alt. Mühlentzsch, (Nubst), Heino Plümer, Glaserleger, 30 J. Mühlentzsch, (Nordweitz), G. Fasold, Hilfsarbeiter, 66 J. Rügenberg, Josef Biogler, Hilfsarbeiter, 65 Jahre. Leonhard Dönerlein, Maurer, 65 Jahre alt. Michael Niedermeyer, Hilfsarbeiter, 60 Jahre alt. Georg Spanner, Maurermeister, 64 Jahre alt. Pirna, (Gruppen), P. Meißner, Hilfsarbeiter, 45 J. (Reichstein), Otto Protze, Maurer, 44 Jahre alt. (Schnitz), Ewald Zöllner, Hilfsarbeiter, 63 Jahre. Woldenberg, (Schiffenberg), F. Bredlow, Maurer, 54 J. Ehre ihrem Andenken!

Baugewerkschaft Gelsenkirchen. Am Samstag, 6. Juni, abends 7 Uhr, veranstaltet die Baugewerkschaft Gelsenkirchen in den Räumen des Betriebsrats den 10. Jahrestag der Baugewerkschaft Gelsenkirchen. Die Baugewerkschaft Gelsenkirchen ist zu diesem Zweck eingeladen.

Erklärung! Den von mir auf Grund falscher Mitteilungen des Schriftleiters gegen den Kollegen Reupers erhobenen Vorwurf des Streikbruchs nehme ich als unzutreffend mit Bedauern zurück. Dresden, den 16. Juni 1929. Walter Kroschwitz.

Baugewerkschaft Meise. Die Geschäftsverhältnisse ist besetzt. Gewünscht ist der Kollege Spahnitz. Allen Bewerberinnen bitten wir besten Dank. Verlag: Deutscher Baugewerksbund (Nikolaus Verbands). Schriftleiter: Arthur Schmidt. Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Paul Lange, Berlin SW. 11. Druck: Neudruck, Hamburg.

Vom Bau

Silbesheim. (Unfall mit tödlichem Ausgang.) Bei den Ausbesserungsarbeiten am Impfanwerk Steuerwald verunglückte am 11. Juni 1929 der Maurer R. Such aus Warlum, in dem er von einem 8 Meter hochliegenden Balken abstürzte. Die Verletzungen waren so erheblich, daß der Bedauernswerte wenige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die Prüfung der Unfallursache ergab, daß bei den Arbeiten Verlässliche verwendet wurden, die nicht den Unfallverhütungsvorschriften entsprechen.

Allgemeine Rundschau

Schwindler am Werk. Achtung! Versichert der Volksfürsorge! Aus verschiedenen Landesstellen wird neuerdings gemeldet, daß Schwindler unter Angabe falscher Namen versuchen, Prämiengeber von den Versicherten der Volksfürsorge zu erheben. Wir machen die Versicherten in ihrem eigenen Interesse ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zur Empfangnahme von Prämien nur Beauftragte der zuständigen Rechnungsstellen der Volksfürsorge berechtigt sind, sofern sie für die einzelnen Versicherten besonders ausgestellte Prämienkarte, die die Versicherungsnummer und den Namen des Versicherten trägt, in Händen haben. Als Dankschrift für die laufende Prämie dient in jedem Falle eine vorgedruckte Entlohnungsmarke für den Zeitschnitt, für den die Prämie entrichtet wurde. Andere Dankschriften, insbesondere handgeschriebene, sind unzulässig. Ist der zuständige Einhalter nicht im Besitze der ordnungsgemäßen Prämienkarte, dann sind die Prämien auf den Rechnungsstellenbureau der Volksfürsorge zu zahlen oder auf das Postfachkonto des Unternehmens zu überweisen.

Arbeiterkorrespondenz 278. Die „Machener Arbeiterzeitung“, ein Kopfstück der kommunistischen „Republik“ in Köln, hat sich eine sogenannte Arbeiterkorrespondenz schreiben lassen, in der sich der Schreiber über die Stellungnahme des DDB zum Manifest der Kommunisten in Berlin, abgedruckt in Nr. 22 des „Grundstein“, äußert. Wegen dieses Abdrucks knüpft sich „Arbeiterkorrespondenz“ den „Grundstein“ vor. Zu diesem Zweck nennt er sich „Wir organisierte Bauarbeiter“, und meint, uns „sozialdemokratischen Baugewerkschaftsmachern“ sei die Puste ausgegangen. Wahrscheinlich ist es das „weiteren Vortrags“ der KPD. Dann stellt er die KPD, mit der Sozialdemokratie der Vorkriegszeit auf eine Stufe und will damit sagen, daß die Sozialdemokratie in der Vorkriegszeit die gleiche „Politik“ und jenes schändliche Streikverbot unangelegter Proletarier in Puste besprochen hätte. Junger Mann, halt Du ne Ahnung von der Geschichte! Die deutsche Sozialdemokratie hat sich nie in der gemeinen Weise wie die KPD, und in den letzten

Interessantes zur Preispolitik der Bauunternehmer.

Zu unserm gleichnamigen Aufsatz in Nr. 22 des 'Grundstein' sind wir nun in der angenehmen Lage, folgende Beweismittel veröffentlichen zu können.

Rundschreiben Nr. 8/29. Zwangsinnung für das Baugewerbe, Dortmund. Rundschreiben J.-Nr. 14/29. Dortmund, 30. Mai 1929.

An unsere Mitglieder! Betr. Meldestelle.

Die bei der Meldestelle für Bauanzeigen eingegangenen Anzeigen geben uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß auf die Ausfüllung der Meldestellenformulare die größte Sorgfalt zu verwenden ist, da sonst eine ordnungsgemäße Bearbeitung der Anzeigen nicht möglich ist.

Ferner ist festzustellen worden, daß einige Mitglieder ihre Offerten abzugeben haben, ohne sie der Meldestelle anzugeben. Gemäß § 1 der Satzung ist jedes Mitglied verpflichtet, alle Auforderungen und jeden gefassten Entschluß zur Abgabe von Angeboten, Voranschlägen und Kostenanschlägen sofort zu melden.

Wir machen gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir auch in den Fällen, in denen entgegen den Satzungen nicht gemeldet wird, diejenigen Firmen, die den Auftrag erhalten, die Anteile in Rechnung stellen, um unsere ordnungsmäßig meldenden Mitglieder zu schätzen.

Der Geschäftsführer: Dr. Rickau.

Dies Dokument ist wieder ein Beweis dafür, daß die vielgerühmten, segensreichen Wirkungen des freien Wettbewerbs nicht bestehen. Statt freien Wettbewerbs herrscht kraffte Ausbeutung und Profithung. 'Es lebe der Profit', ist oberster Grundsatz der 'Wirtschaft'!

Streiks und Lohnbesetzungen

Maurer, Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter: In Braunschweig gestreikt. Gelpert sind in Barchfeld das Baugeschäft gestreikt. In Ostermoor bei Brunshüttenkoog die Bauarbeiten der Firma Hermann & Sohn aus Mannheim.

Fliesenleger: Gelpert ist in Halle das Fliesengeschäft Albert Schöge & Co. gestreikt. In Augsburg (Kreis Schwaben und Neuburg), in Bremen und in München.

Töpfer: In Leipzig ist das Ofengeschäft von Paul Gaudenreiter, Antonienstraße 11, wegen Nichtzahlung der Tariflöhne gestreikt. In Jena sind die Ofengeschäfte Gustav Reumann, Gustav Schmidtke und Emil Böhm gestreikt, in Burg bei Magdeburg Ahlemann, in Essen Fischer, in Landsberg a. W. Carl Grund junior, in Hohenstein-Ernstthal Eugen Wolf. Ferner ist Witow i. P. für Ofenleger gestreikt.

Stukkateure und Putzer: In Köln a. Rh. streikten die Putzer.

Bayreuth. Am 4. Juni trafen die Maurer, Bauhilfs- und Tiefbauarbeiter geschlossen in den Streik. Die Ursache

hierzu gaben die Unternehmer, die sich weigerten, den durch das Tarifamt Nürnberg gefällten Schiedsspruch, in dem Bayreuth von der Ortsklasse Ia in die Ortsklasse I versetzt wird, anerkennen. Die Unternehmer, die nicht dem bayrischen Baugewerbeverband angehören, sondern nur örtlich zusammengeschlossen sind, glaubten, die Bauarbeiter mit leeren Worten abspülen zu können.

Es muß selbstverständlich werden, daß jeder Lehrling und jeder jugendliche Bauarbeiter Mitglied der Jugendabteilung unseres Bundes wird; es muß aber auch selbstverständlich werden, daß er sich Kenntnisse aneignet, um zu seinem eigenen und zum Besten des Bundes wirken zu können. Hierfür werbt und wirkt!

Aus den Fachgruppen

Glaser. Erfurt. Am 6. Juni hielt unsere Fachgruppe ihre Versammlung ab. Leipzig. Dresden, sprach über das Zustandekommen und den Inhalt des Bezirksarbeitsvertrages. Ueber den Vortrag ist bereits in andern Fachgruppenberichten berichtet worden.

Mannheim-Ludwigsbafen. In einer gutbesuchten Versammlung am 8. Juni, in der auch die Kollegen Gurek und Valentin Eberle anwesend waren, begannen unsere Kollegen Jetter, Schlier, Zöls, Klein, Rapp, Falter, Eghermann, Angemeier, Jögel und Wissanz ihr 25jähriges Jubiläum. Festlich geschmückt mit Blumen war die Tafel, an der die 10 Jubilare Platz genommen hatten.

Reutbad (Oberpfälzen). Unsere Fachgruppe hielt seit längerer Zeit wieder eine Versammlung ab, die gut besucht war. Die Lohnverhandlungen waren die Zugkraft. Wir sind hier dem oberpfälzischen Tarif angeschlossen.

unser Sekretär Kern konnten sich die Unternehmer zur Bewilligung unserer Forderung entschließen. Viel Schaden fügten uns unsere Grenzgebarn durch ihre billige Arbeit zu. Kern will sich dafür erheben, daß Abhilfe geschaffen wird. An alle Kollegen ergeht die Aufforderung, sich an den jetzt regelmäßig abzuhaltenden Fachgruppenversammlungen zu beteiligen.

Steinholzleger.

Dresden. Die Hauptaufgabe der Herrn Synbild besteht bekanntlich darin, bei Verhandlungen Schwierigkeiten aufzutürmen, damit keine Verständigung erzielt wird. Den Nachweis ihrer Unentbehrlichkeit glauben einige dieser J-Punktmenschen jetzt in Dresden für das Steinholzwergewerbe erbringen zu müssen. Anlaß zu diesem Streik gab eine diktatorische Maßnahme der Unternehmer (Herr Synbild) das örtliche Wohlkommen mit großen Verschönerungen außer Kraft zu setzen.

Töpfer und Fliesenleger.

Dresden. In unserer am 6. Juni abgehaltenen Versammlung gab die Lohnkommission einen Bericht über die Verhandlungen zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrages. Wie schon in dem Jahresbericht mitgeteilt wurde, war der Tarif für das Ofenlegergewerbe 1927 von den Unternehmern gekündigt worden.

Mannheim-Ludwigsbafen. In einer gutbesuchten Versammlung am 8. Juni, in der auch die Kollegen Gurek und Valentin Eberle anwesend waren, begannen unsere Kollegen Jetter, Schlier, Zöls, Klein, Rapp, Falter, Eghermann, Angemeier, Jögel und Wissanz ihr 25jähriges Jubiläum.

Reutbad (Oberpfälzen). Unsere Fachgruppe hielt seit längerer Zeit wieder eine Versammlung ab, die gut besucht war. Die Lohnverhandlungen waren die Zugkraft. Wir sind hier dem oberpfälzischen Tarif angeschlossen.

unser Sekretär Kern konnten sich die Unternehmer zur Bewilligung unserer Forderung entschließen. Viel Schaden fügten uns unsere Grenzgebarn durch ihre billige Arbeit zu. Kern will sich dafür erheben, daß Abhilfe geschaffen wird. An alle Kollegen ergeht die Aufforderung, sich an den jetzt regelmäßig abzuhaltenden Fachgruppenversammlungen zu beteiligen.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund. Feststellungsergebnis vom 3. Juni 1929.

Table with columns for 'Bezirkverband', 'Anzahl der Baugewerkschaften', 'Mitgliederzahl', and various trade categories like 'Maurer', 'Töpfer', 'Fliesenleger', etc. It includes a summary row at the bottom showing totals for all regions.



Für Heim und Familie



Radikalkur an einem Unorganisierten.

Von Fr. D i c h m a n n.

Ich war ein junger Fant und hatte gerade ausgelemt. Die Kollegen standen im Streik, deshalb hielt ich es für eine Selbstverständlichkeit, in die weite Welt zu gehen. So kam ich dann auch nach einigen Irrfahrten nach der Stadt C. in Hofstein. In einem größeren Baugeschäft fand ich als Maurer Arbeit. Es galt, ein Fabrikgebäude aus schönen, roten Ziegelfeststeinen zu errichten; die Arbeit gestiel mir sehr gut, hier hatte ich Gelegenheit, mich im Verufe weiterzubilden.

Unser „Chef“ war ein stark monarchistisch angehauchter Herr. Er führte unter den Angestellten und Arbeitern stramme Zucht. Eine Unterhaltung an der Baustelle über Politik war streng verboten; Jambertandlungen wurden mit sofortiger Entlassung geahndet. Als ich auf dieser Baustelle wärm geworden war, erfuhr ich, daß einer der Maurer unorganisiert sei. Ja, dieses Unikum leistete sogar für den Unternehmer Spitzeldienste. Dieser Einkimler kam in weißer Wäsche zur Arbeit, dazu zeigte er vielfach ein freches Benehmen und störte uns häufig während der Pausen in unserer Unterhaltung. Dieser unangenehme Zeitgenosse machte sich dadurch sehr verhasst. Langsam reifte der Plan, diesem unaufrichtigen Kerl gelegentlich ein Ding auszuwichsen. Und dabei kam uns der Zufall zu Hilfe.

Ein Kollege L. sah in der Baude bei seinem Mittagsmahl. Er hatte außer seinem Brot und seiner Wurst auch noch 4 Eier im Ranzen. Er bemerkte mir gegenüber, die seien roh und außerdem frisch und die trinke er für sein Leben gern, das sei weit besser als Schnaps oder Bier, auch nicht teuer, und stille ebenfalls den Durst.

Die „frischen“ Eier erwiesen sich als Schwindel. Kaum hatte unser Kamerad das eine angepickt, als dem Lächeln ein äußerst penetranter Geruch entströmte. Unser Freund L. schüttelte sich vor Entsetzen. Schon wollte er das Ei mit wüthender Gebärde hinauswerfen, da besann er sich eines andern. Sorgsam legte er das angepickte Ei beiseite und weiteres Unheil abwend, pickte er am nächsten Ei. Das selbe Unglück! Und so beim dritten und vierten Ei. . . Dort standen die Arbeitsschuhe jenes Einkimdel. Der wohnte ja in C. und war über Mittag nach Hause gegangen.



Flugs griff unser Freund die 4 faulen Eier und zerklaffte den Inhalt in die Arbeitsschuhe des Unorganisierten.

Deht hartten wir der Dinge, die da unaussprechlich kommen mußten. Unser Einkimler erschien ziemlich spät, er entfernte schnellstens seine Wäsche und schon gab der Voller das Zeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit. Häftig stürzte unser Held in seine Arbeitsschuhe und schon eilte er, ohne irgend etwas gemerkt zu haben, spornstreichs an seine Arbeit.

Wir jubelten im stillen. Mein findiger Kamerad ließ während der Arbeit allerschand plattdeutsche Witze los. Unter anderem sagte er: „Wer gut meert, der gut fährt.“ Schließlich war die Arbeitszeit beend. Wir reinigten unser Handwerkszeug und eilten zur Baude, wo alles eifrig mit Umkleiden beschäftigt war. Unser Einkimdel sah in einer Ecke auf einer Kiste und war eifrig bemüht, seine Arbeitsschuhe von den Füßen zu ziehen. Bei dem ersten Fuß gelang dies in der Weise, daß der Strumpf im Schuh stecken blieb. Unser Einkimdel versuchte nun,



den Strumpf aus dem Schuh herauszubringen. Dabei machte sich ein eigenwilliger Geruch bemerkbar. Pflöchlich fing unser Einkimler furchtlich zu fluchen an: „So eine verfluchte Schweinerei! Wenn ich den Kerl erwische, schlage ich ihm den Schädel ein!“

Der Verbandsbeitrag.

Der Beitrag sei zu hoch. So hört man oft Die Zauderer und Zweifler bitter klagen; Man spricht von Nahrungs- und von Kleiderzeugung, Von hohen Steuern und von teurer Feurung, Kurz, daß es schwer sei, sich noch durchzuschlagen.

Ich gebe gerne zu: Es ist nicht leicht, Sich und die Seinen durch das teure Leben Hindurchzubringen. Ganz gewaltig steigt Der Wucher in die Höhe. Doch man schweigt Und fügt sich dann, wenn auch mit Widerstreben.

Doch daraus wäre die Moral zu ziehen. Sie heißt: Geföhren wird der Arbeit Sohn Von dem Verführer. Und er zahlt das Plus, Weil er nicht anders kann, weil er es muß, Und sucht den Ausweg dann in höherem Lohn.

Hier liegt der Haken. Um den höheren Lohn Sich zu verschaffen, muß geeinte Kraft Beim Werke sein. Die Organisation Verbirgt a l l e i n Verbesserung im Lohn, Nur sie a l l e i n ißt, die den A u s w e g s c h a f f t!

Und dieses Faktum muß zu denken geben. Wer im Verband die Waffe hat erkannt, Die ihm den nötigen Leistungsausgleich bringt, Und wenn es geht, noch mehr für ihn erringt, Der stärke seine Waffe, den Verband!

Und dazu ist in erster Linie nötig, Daß man den W e i r a g zahlt. Wer Krieg will führen Und seinen Gegner schlagen will im Feld, Benötigt dazu Geld und nochmals Geld — Sat er es nicht, muß er den Kampf verlieren!

Drum sagel nie, der Beitrag sei zu hoch, Wer ihn nicht zahlt, der bau auf losem Sand. Der Beitrag lindert Eure Daseinsleiden, Er schafft Euch auch beschöne Lebensfreuden — Drum gebt ihn froh und willig dem Verband! Zaetz.

Sowohl Wissende als Unwissende standen baß erstaunt ob dieses Gemütsausbruches. Die letzteren fanden w i r k l i c h erstaunt da, die ersteren mimm Unschuß. Ein in der Nähe stehender Kollege (schuß Zufälligkeit: „Hein hebbit sei wa! in de Schoo mokt, daß stinkt ganz banmig!“

Unser Einkimdel aber jubr barzel in seine n o b l e n Schuhe und drohte, diese „Schweinerel“ dem Chef zu melden, das ließe er nicht stehen. Dazu machte unser braver Hofsteiner einen ungemüthlichen plattdeutschen Witz, der allgemeines Gelächter hervorrief. Auch andere Kollegen fanden zu dem Malheur treffende Worte. Watschraubend verließ unser Einkimdel die Baude.

Unser „Chef“ teilte, als er von dem Vorfall erfuhr, die Entrüstung unseres braven Einkimdel. Er schauerte, das gefährliche Subjekt, das dies verbrochen, mußte raus. Doch es fand sich keine Spur des Täters. Und unser Einkimdel war plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Möglic, daß ihn die Scham dazu getrieben hatte, jedenfalls war der Mörder und im übrigen die Mut wegen der Nichtentdeckung des Affentäters ebenfalls ein Grund seines Verschwindens.

Einige Wochen später erwaedte bei mir wieder der Wandertrieb. Mein Kamerad machte mit. Wir kamen nach Hamburg und fanden Beschäftigung beim Bauunternehmer R. Mit dem Charlottenburger unterem Arm pilgeren wir hinaus nach dem Eppendorfer Krankenhause, um dort zu arbeiten.

In der Frühstückspause klopfte unser Baudelegierter wiederholt Ruhe bestehend mit der Werflache auf den Tisch. Nach eingetretener Stille forberte er die Neuangegangenen auf, ihre Väter zur Kontrolle abzugeben. Mein Kamerad und ich übergaben dem Delegierten unsere Mitgliedsbücher. Während deren Prüfung mußerte ich die Gesichter der Kollegen, um vielleicht einen Bekannten zu entdecken. Und siehe da, mein Erkennen war groß; dort lag mitten unter den Kollegen unser lieber Freund und Einkimdel aus C. Donnerwetter, war das aber schnell gegangen! Sieh da, unser Nuzsß Witz mit den stinkigen Eiseneln war nunmehr organisiert! Das mußte er ohne jede weitere Prüfung sein, denn auf dieser Baustelle herrschte Ordnung.

Eines Tages hatten wir des Regens wegen etwas früher Feierabend gemacht. Auf dem Heimwege kamen wir an einer Wirtschafft vorbei und ein Maurer, eine lustige Seele, meinte: „So litten Käm und Beer bi dött Wedder kann uns ja wull nix schaden.“ Und er lud uns ein zu frühlicher Einkehr. Bald tauschten wir am großen Tisch unsere Meinungen und Erlebnisfälle aus. Ich brante darauf, das hier beschriebene Erlebnis ebenfalls zum Westen zu geben. Das geschah dann auch, ich kam ebenfalls zum Wort und erzählte das schöne Geschehnis. Das Resultat war ein herzhaftes Lachen und die einstimmige Anerkennung: „Datt hebbit li good mokt!“

Und die allgemeine Anschauung war, daß auch unter Umständen solche Radikalkuren sehr heilsam wirken und den Charakter und die Anschauungen eines bisher verstockten Menschen zum Guten lenken können. . .

Die Legende vom unzerbrechlichen Glas.

Es war um das Jahr 1500. Im Erzgebirgischen wohnte damals ein kleiner Glasbläser, der in fürstlichen Diensten arbeitete. Ein aufgeweckter Junge, der sich in seiner Küche eine kleines Laboratorium eingerichtet hatte. Hier experimentierte er oft bis in die späte Nacht hinein. Er wollte ein neues Glas mischen.

Die wunderlichsten Farben mischte er in die Masse.

Von einem jarren, blauen Glas, das er eines Nachts gewann, formte er einen schönen Kelch.

Da pochte es leise an die Tür. Die Nachbarin war es, die ihn bat, doch zum Arzt zu laufen, da ihr Mann im Sterben liege.

Herbst war es, wilde Stürme brauften um das Haus, segten durch die offene Tür und bliesen den gläsernen Kelch vom Herd auf den harten Fußboden. Und der Kelch zerprang nicht. Erstaunt hob er den Kelch vom Boden auf, und siehe da, er hatte keinen Sprung, nur eine kleine Einbuchtung zeigte sich an der Stelle, wo der Kelch auf den Boden aufgeschlagen war.

Nach hatte er die Mischung des bläulichen Glases in der weißglühenden Kalkhoale. Er formte schnell eine kleine zarte Figur mit einem Stäbchen und ging dann einen Arzt holen.

Da er wiederkam, nahm er das mittlerweile erkaltete Figürlein und warf es auf einen harten Stein.

Und wie der Kelch, zerprang auch das gläserne Männlein nicht.

Er hatte die Mischung wohl gemerkt.

Und in jener Nacht mischte er das gleiche Glas mit dem gleichen Erfolg. Der Morgen dämmerte bereits, als er mit seinen Versuchen zu Ende war.

„Ich habe das unzerbrechliche Glas erfunden“, jubelte er.

Wenige Tage darauf hatte der Landesherr, der Besitzer der Glasblütte, seinen Geburtstag.

Der junge Glasbläser hatte aus dem himmelblauen Glas einen herrlichen Kelch gefertigt. In seinem besten Anzug begab er sich zum Schloß. Da er dem Fürsten mit einem tiefem Knix den Kelch, sein Wunderwerk, überreichen wollte, ließ der Fürster mit Absicht den Kelch zu Boden fallen. Zum Erstaunen des Fürsten und seiner Hofslinge blieb der Kelch ganz. Nur eine kleine Einbuchtung zeigte wiederum die Stelle, wo der Wunderkelch auf die harten Steinfliesen gefallen war.

„Herr!“ sagte stolz der Glasbläser, „ich habe in diesen Nächten das unzerbrechliche Glas erfunden. Dieser Kelch sei Beweis für meine Kunst.“

Der Fürst selbst warf den Kelch zu Boden.

Der Kelch blieb ganz. Der Hofmarschall dachte daran, daß die Glasblütte für reichlichen Gewinn abwarf, daß der ganze Hof von den Leberschüssen zu leben habe, und er meinte, indem er ein listiges Lächeln aufsetzte: „Das ist Teufelswerk, durchlauchtigster Fürst, es wäre um unsere Küste schlecht bestellt, wenn es unzerbrechliches Glas gäbe. Kein Glas, kein Keller, kein Kelch würde mehr zerbrechen. Und eines Tages müßten wir unsere Glasblütte schließen, da sie keine Aufträge mehr bekäme. Wovon sollten wir dann die Kosten des Hofes bestreiten?“

Der Fürst schaute finster drein. Auch die Hofslinge dachten an die Worte des Marschalls. Sie sahen ihre Existenz bedroht.

„Der Kelch ist Teufelswerk!“ riefen sie plötzlich allesamt.

Und der Fürst nickte zustimmend.

Er gab der Leibwache einen Wink.

Der kleine Glasbläser wurde verhaftet.

Und wenige Tage darauf wurde im Städtchen, hoch oben im Erzgebirge ein Achtstöck errichtet, auf dem der Erfinder des unzerbrechlichen Glases sein junges Leben lassen mußte. Das Geheimnis der Mischung nahm er mit in die Ewigkeit.

„Im Westen nichts Neues.“ Der noch immer wachsende Erfolg, den Erich Maria Remarque mit seinem Buch „Im Westen nichts Neues“ hat, läßt manchen Leuten keine Ruhe.

Am den Autor herabzuwürdigen und das Vertrauen in sein Werk zu erschüttern, werden allabendlich Märchen über ihn in die Welt gesetzt. — Die neueste Erfindung ist, daß Remarque identisch sein soll mit einem überbelumdeten, heute Süßbärgen ehemaligen Fernkriegssoldaten namens Kramer, der den Krieg nur als Schlipper mitgemacht hat. Dieser Kramer habe seinen Namen umgedreht und franspiziert und seine Erlebnisse erfunden oder andern Kriegsbüchern entnommen.

Jeder Leser der erschlatternden Kriegsgenen in Remarques Buch weiß, was er von jenen Verleumdern und Neidhameln zu halten hat. — Die Wahrheit ist, daß Remarque heute erst 31 Jahre alt ist und, wie der Held seines Buches, unmittelbar von der Schulbank weg an die Front kam. Wer sein Buch gelesen hat, die Schilderungen des aufreibenden Stellungskrieges im vordersten Oraben, der Nahkämpfe, der Verwundung, des Lazarettis, die ergreifende Episode bei der sterbenden Mutter — der kann nicht länger an das Märchen von dem Süßbärgen Fernkriegssoldaten glauben. Jede Zeile dieses Buches ist mit dem Herzblut eines Menschen geschrieben, der wie tausend andere den Krieg in die Welt gesetzt. — Die neueste Erfindung ist, daß Remarque identisch sein soll mit einem überbelumdeten, heute Süßbärgen ehemaligen Fernkriegssoldaten namens Kramer, der den Krieg nur als Schlipper mitgemacht hat. Dieser Kramer habe seinen Namen umgedreht und franspiziert und seine Erlebnisse erfunden oder andern Kriegsbüchern entnommen.

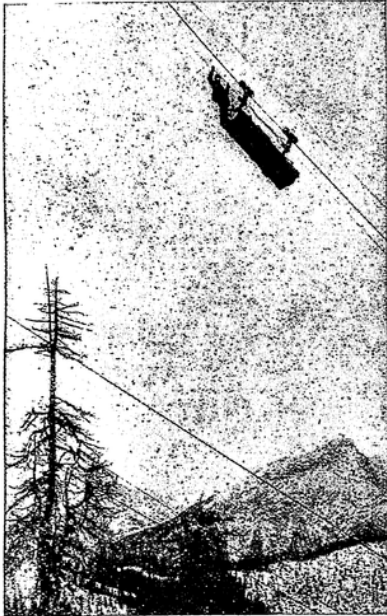
Jeder Leser der erschlatternden Kriegsgenen in Remarques Buch weiß, was er von jenen Verleumdern und Neidhameln zu halten hat. — Die Wahrheit ist, daß Remarque heute erst 31 Jahre alt ist und, wie der Held seines Buches, unmittelbar von der Schulbank weg an die Front kam. Wer sein Buch gelesen hat, die Schilderungen des aufreibenden Stellungskrieges im vordersten Oraben, der Nahkämpfe, der Verwundung, des Lazarettis, die ergreifende Episode bei der sterbenden Mutter — der kann nicht länger an das Märchen von dem Süßbärgen Fernkriegssoldaten glauben. Jede Zeile dieses Buches ist mit dem Herzblut eines Menschen geschrieben, der wie tausend andere den Krieg in die Welt gesetzt. — Die neueste Erfindung ist, daß Remarque identisch sein soll mit einem überbelumdeten, heute Süßbärgen ehemaligen Fernkriegssoldaten namens Kramer, der den Krieg nur als Schlipper mitgemacht hat. Dieser Kramer habe seinen Namen umgedreht und franspiziert und seine Erlebnisse erfunden oder andern Kriegsbüchern entnommen.

Der Nicht-Politiker. In einer kleinen bayerischen Stadt ist der Oberlehrer gestorben. Er wird erster Klasse und mit vielem Pomp begraben. Der Parrer hält eine lange und wunderliche Rede: „Fern von aller Politik, hat der Verstorbenen sein ganzes Leben der Kirche und der Erziehung der Jugend gewidmet.“ Nach ihm tritt ein biederer Bürger vor und legt einen riechenhaften Kranz mit einer schwarzfarbenen Schleiße auf das Grab. Die demokratische Partei beklagt den Hingang ihres ältesten und eifrigsten Mitglieds.“ („Simplicissimus.“)

Die Zugspitzbahn.

Warum sie gebaut wird.

Behende und kraftvoll gleitet der elektrische Zug durch herrliche Moränenlandschaft südwärts. Wir hier, die wir uns zusammen in einem Abseil befinden, genießen schwebend den Anblick der in der Ferne auftauchenden Gebirgskette, mit ihren ins Dunkelblaue ragenden, weißschimmern-



Auf dem Weg zur Arbeitsstelle.

den zackigen Kaminen. Endlich drückt jemand in Worten seine Bewunderung aus. Es ist dies die am Fenster sitzende ältere Frau, die, wohl des Schauens müde, eben den Feldstecher beiseite legt. Sie sagt:

„Die Berge sind doch immer wieder schön. Man hätte schon viel früher Bergbahnen bauen müssen.“

Wahrscheinlich hätte die Frau noch mehr ihrer Meinung Ausdruck gegeben, wenn sie nicht durch das finstere Gesicht erschreckt worden wäre, das ihr gegenüber, der junge, gutausgerüstete Hochtourist zeigte, nachdem das Wort „Bergbahnen“ gefallen war.

„Sie sind wohl anderer Meinung“, sagte nach einer kleinen Weile mit geschickter Höflichkeit wieder die Frau: „Ich kann das begreifen, denn Sie können ja noch durch eigene Kraft auf die Berge kommen, aber ich doch nicht mehr.“

„Dann bleibst du eben unten.“ So dachte der Angeredete, wobei er verächtlich seine Meinung in eine höflichere Form zu bringen. Er sagte schließlich: „Ich bin ein Feind der Bergbahnen, weil sie den Bergfrieden stören, weil sie die Berge verschandeln, weil man damit sozusagen versucht, aus den Naturschönheiten Kapital zu schlagen.“

Nun mischte sich der wohlbeleibte Herr ein, der anscheinend bisher das Gespräch nicht beachtet hatte: „Es gibt immer noch Laufende von Bergen, auf die keine Bahn geht, da ist noch Bergfrieden genug zu finden. Aber viele Bergsteiger steigen weniger der Naturschönheiten wegen auf den Berg, sondern mehr — ich möchte sagen, um dann zu Hause oder unter Freunden zu glänzen. Sagt er dorthin bin auf der Zugspitze gewesen, so wird ihm das natürlich höher angerechnet, als wenn er auf irgendeinem nicht so allgemein bekannten aber vielleicht schöneren und beschwerlicheren Gebirgsstock herumgeklüffelt ist. Warum kaufen so viele diesen Modestiegen zu.“

Der Bergsteiger sah sehr ärgerlich aus, aber er beherrschte sich, als er jetzt erwiderte: „Diese sogenannten Modestiegen sind doch nur durch ihre außergewöhnlichen Reize und Schönheiten allgemein bekannt geworden; man sollte eben dann die Bergbahnen und -hotels auf die angedehnten, aber nicht so bekannten Berge bauen.“

Er legte ein giftiges Lachen hinzu. Die Frau kam dem blickten nunmehr schadenfroh schmunzelnden Herrn mit dem Antworten zuvor. In erregten Eifer erklärte sie: „Wenn man schon die neueren Bergbahnen baut, soll man sie auf die anerkannt schönsten Berge bauen, und man sollte doch so menschlich sein und auch jenen eine Freude gönnen, die nicht mehr des Bergsteigens fähig sind. Man denke nur an die vielen Krüppelhaften; auch sie freuen sich, wenn sie den Anblick der herrlichen Bergwelt genießen können.“

„Sie vergessen nur eines dabei: Um mit der Bahn auf den Berg zu kommen, müssen sie auch das hierzu notwendige Kleingeld haben“, unterbrach spöttisch der Bergsteiger, worauf ich beiseitens erwähnte, daß man schon, um an die Berge heranzukommen, vielfach sehr viel von dem Kleingeld haben müsse.“

Es folgte nun eine lebhafte Auseinandersetzung über die Zweckmäßigkeit und Unzweckmäßigkeit der Bergbahnen, die schließlich der dicke Herr mit folgender Rede beendete: „Eine Bergbahn wird nicht aus Liebe zu den Krüppeln und Altersschwachen gebaut, um ihnen den Genuß von Naturschönheiten zu ermöglichen, sondern sie wird des er-

hofften Geldgewinns wegen gebaut. Wo man diesen als sicher annimmt, da wird das geplante Unternehmen auch nicht durch einen noch so energiegelassen Protest der Naturschutzvereine verhindert. Man räumt solche Hindernisse idealer Natur leicht mit Geld weg; man baut einfach, das heißt, man versucht in diesem Falle aus einem psychologischen Bedürfnis des Menschen Kapital zu schlagen.“

Man konnte gegen die Ansicht dieses Herrn keinen gewichtigen Gegenbeweis vorbringen.

Das Technisch-Romantische des Baues.

Die Technik hat sich des Berges bemächtigt. Sie hat, um an ihn heranzukommen, rücksichtslos alle Hindernisse überwunden, sie hat die ihr im Weg stehenden alten und jungen Bäume gefällt, hat hoch über Hügel und Täler eine Seilbahn gebaut und hat sich schließlich droben am Abseil, in ungefähr 1700 Meter Höhe, nahe der Vegetationsgrenze, häuslich eingerichtet. Am Hang, zwischen Laßchen und Felsblöcken, ist dort ein ganzes Dorf entstanden, und es herrscht in dieser eigenartigen Siedlung nicht etwa die feierliche Stille der Berg einsamkeit, sondern da summen Elektromotore, da rollen die Räderwerke der Seilbahnen, da herrscht geschäftiges Leben und Treiben, und zuweilen bricht sich der Donner der Sprengschüsse an den nahen, himmelhohen, zerklüfteten Felswänden. Und doch ist dieses lebendige Dorf eigentlich nur ein Bahnknotenpunkt, ein Umladebahnhof; denn von hier zweigen die Seilbahnen ab, die in schwindelnder Höhe, an verschiedenen Stellen, in das Innere des Berges führen. Man nennt sie Fenster,

diese Löcher im Berg, wo man den Ausbruch des Bahntunnels in Angriff genommen hat. Hier an steiler Felsenwand, in schwindelnder Höhe, haben sich gelbe Alpinisten Mühsam mit dem Pickel einen Standplatz geschaffen und dann, den Pressluftschalter auf dem Rücken, die Sprengschlüssel für die ersten schmalen Stützpunkte gehohlet. Sie haben hierauf in den waghalsigsten Stellungen dort die Verankerungen und Gerüste für die Seilbahn angebracht, durch die erst die eigentlichen großen Hilfsseilbahnen errichtet werden konnten. So, allen Widerständen trotzend, hat sich die Technik in den Berg gewöhlt, an den Hunderte von Metern hohen Wänden, wo sich die Wolken brechen. In mit Brettern verschlagenen Felsenhöhlen wohnen Arbeiter, summen Elektromotore, klopfen Luftkompressoren, klingelt das Telefon und weiter drinnen im Berg ratern Bohrhammer, rauschen und hämmern die Schütteltrufchen, ädzen Rollwagen, die den zertrümmerten Felsen ins Freie befördern, wo er einfach in die schauerliche Tiefe gekippt wird. Maulwurfartig, in weit ausholendem Stützmaß grabt sich die Technik im Innern des gewaltigen Gebirgsstockes empor. Stahl und Dynamit bezwingen das harte Gestein, das ehe- dem Meeressgrund war. Jeweils zittert leise der Berg; das ist, wenn Sprengladungen entzündet worden sind. Dann



Barandendorf am Abseilstr.

brummt, brüllt und saugt es in den Stollen, dann ist der Mensch wieder ein Stück weiter in den Berg gedrungen. Die Beherrschung des Jahrhunderts wühlt in einem Sackden der Erdkruste, sie hat sich seiner bemächtigt, sie will, daß der Mensch gefahrlos und bequem in die Höhen des ewigen Eises komme, um dort die schauerliche und erhabene Schönheit der Gebirgswelt zu genießen.

Das ist das Technisch-Romantische des Baues.

Die soziale Seite.

Schon Jahre vorher, bevor der Bau begann, wurde unter den Arbeitslosen viel von der Zugspitzbahn gesprochen. Sie laßen eifrig und vielseitig in freudiger Erwartung jede Zeitungsnachricht, die davon handelte. Man erörterte lebhaft das Finanzproblem des Baues, man glaubte allerhand, oft die merkwürdigsten Gerüchte — weil man hoffte — und vielleicht dachte mancher dieser von Not gequälten Arbeitslosen im Stillen schon darüber nach, welches Stück in seinem Hausstand oder an seiner Kleidung er zuerst anschaffen würde, wenn der Bahnbau anfänge und er dort Geld verdienen könnte. Und endlich trat das längst Erhoffte ein. „Sie fangen jetzt an!“ erzählte einer dem andern, obgleich es dieser selbst schon wußte. So setzten sie sich dann in Marsch, die arbeitslosen Bauarbeiter. Sorgenvolle Familienväter, Jüngere, denen das Stempelerleben längst zur Qual ward und auch andere, die zu Hause zu essen und zu tun gehabt hätten, die aber auch Geld verdienen wollten.

Nur wenige der hoffenden Anhänglinge können ihre Arbeitskraft verkaufen; die andern müssen wieder umkehren; man braucht nicht so viele. Für die Unternehmer aber ist es gut, daß sie mehr kommen als man braucht, denn nicht jeder kann auf diesem Bau arbeiten. Nur völlig gesunde und kräftige Menschen vertragen in über 2000 m Höhe dauernde körperliche Anstrengung, vermögen den Anblick des wechsellöcherigen, rauhen Gebirgsstockes zu trotzen, können auf schlecht gefüllten Strohlager, in unruhigen Massenbaracken schlafen und sind zwischendurch genug, um auf gefährlichen Felsenwegen oder in dem fargähnlichen Raffen der Seilbahn Hunderte von Metern hoch den Weg



Gefährlicher Lebensmittel- und Materialtransport.

zur Arbeitsstelle machen zu können. Daher kann es nicht verwunderlich sein, wenn das Stankenhäus in Garmisch überfüllt ist und sich auf dem Bau ein fortwährender Arbeiterwechsel vollzieht. Gerade dieser Wechsel aber ist eine der Hauptursachen, warum die Arbeiter unter sich nicht zu der Solidarität gelangen, die sie zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen so sehr notwendig hätten.

Der fortwährend vom Schicksal stiefmütterlich behandelte Mensch vertiert immer mehr und mehr den Glauben an sich selbst, er hofft auf die Hilfe anderer, er sucht sich Götter, er nimmt zum Ueberdieshien seine Zuflucht und glaubt — wenn auch meist ganz unbewußt — an Wunder. So sind auf dem Bau jene häufig anzutreffen, die Trost in ihrem religiösen Glauben suchen; dann die Anhänger der Altes- oder Nichtspolthik, die nichts anderes hoffen, als sozialdemokratische Führer, weil diese — so steht es in der A.P.D.-Zeitung — alles Weltgesehen machtvoll beeinflussen können und sich verschworen haben, die ganze Welt zu peinigen. Vertreten sind auch die Anhänger der Rückwärtsrichtung, also die Rufer nach der Autokratie, nach dem König, Wohlgebet, unter den bedauernswertesten Opfern der kapitalistischen Ordnung sind auch noch solche zu finden. Aber es sind unter den Bauarbeitern um die Zugspitze auch andere, die ihre Hoffnung nicht reflexlos auf fremde oder gar überirdische Hilfe setzen. Unermüdet arbeiten diese Männer der Tat an allen Arbeitsstellen am Aufbau der gewerkschaftlichen Organisation. Und das ist gerade hier, wie auf jedem Tiefbau recht notwendig. Das ungeheure, täglich an den Bauveräus sich zeigende Ueberangebot von Arbeitskräften verhindert auch auf der Zugspitzbahn die Erreichung eines Lohnes, der für diese meist gesundheits-schädliche und gefährliche Arbeit angemessen wäre. Keinem würde es um ungefähr 1 M die Stunde einfallen, sich täglich schon beim Weg zur Arbeitsstelle der Lebensgefahr auszu-setzen, im Stollen in dem giftigen Rauch der vorausgegan-genen Sprengung 8 Stunden das Schüttern des Bohrdammers zu ertragen oder zu schaukeln, und dann in Massenbaracken auf schlechtgefüllten Strohlagen zu schlafen, wenn er irgendwo anders eine bessere Arbeit aufsuchen könnte. So aber — und das ist die Tragik der Zeiten — kann sogar unter diesen Verhältnissen nicht selten eine Entlassungs- androhung befristend auf solche Arbeiter wirken, die sich etwa unterziehen, ihre vollen Rechte vom Unternehmer zu fordern. Die es kennen, fürchten eben das Stempelerleben, das gleiche Stempelerleben, von dem letzte Menschen be-haupten, es erziehe zur Faulheit.

Wenn aber diesen Zielen geholfen werden soll, die unter vielfach menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen die modernen Großbauten auszuführen haben, dann muß sich auch bei den Tiefbauarbeitern mehr der Wille zur Selbsthilfe zeigen. Sie müssen sich alle ihrer Organisation, dem Baugewerksbund anschließen, durch dessen Kraft und Wirken ihnen schon bisher das Los bedeutend erleichtert wurde. Nur durch eine straffe Organisation, auch auf den Tiefbauten, kann dort der auf die Arbeitsbedingungen ver-schlechternd wirkende Druck des Arbeiterüberangebots abgemindert werden. Das mügen besonders auch die noch dem Bund fernstehenden Arbeiter beim Bau der Zugspitz-bahn beherzigen.

2. Unternehmer, die die Vorschriften der Lehrlingsordnung verletzen, haben die vom Fachauschuß bei der Handwerkskammer festzusetzende Geldstrafe zu tragen. Verletzen Unternehmer wiederholt die Bestimmungen dieser Lehrlingsordnung, so kann ihnen auf Beschluß des Fachauschusses die Berechtigung zur Lehrlingsausbildung entzogen werden.

3. Die Lehrlingsordnung gilt vom 1. Oktober 1929 bis zum 31. März 1931.

Entwurf zu einem Lehrvertrag.

Zwischen (Name und Beruf des Lehrherrn) in (Name und Beruf des Vaters oder der Mutter oder des Vormundes.)

als Vater, Mutter, Vormund des minderjährigen (Name des Lehrlings) (nicht Zutreffendes ist zu streichen) (Name des Lehrlings) ist heute folgender Lehrvertrag abgeschlossen worden. (Die Grundlagen des Lehrvertrages sind in der Reichsgewerbeordnung, im Reichsarbeitsvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten und in der Lehrlingsordnung für das deutsche Baugewerbe enthalten).

- 1. Der Lehrling erkennt das ...-Gewerbe.
2. Die Lehrzeit beträgt drei Jahre; vom ... 10. bis zum ... 10.
3. Die Probezeit beträgt vier Wochen. Während dieser Zeit steht beiden Parteien das Recht zum Rücktritt vom Lehrvertrag zu. Die Probezeit gilt als Lehrzeit.
4. Ein Lehrgeld wird nicht erhoben.
5. Einschreibe-, Auschreibe-, Prüfungsgebühren und Schulgeld zahlt der Lehrmeister.
6. Das Handwerkszeug liefert der Lehrmeister.
7. Die Ausbildung regelt sich nach den Bestimmungen der Lehrlingsordnung für das deutsche Baugewerbe.
8. Der Lehrmeister hat für eine gute Ausbildung zu sorgen und ist zur Erfüllung der ihm aus dem Lehrverhältnis erwachenden Pflichten verpflichtet.
9. Der Lehrling ist während der Lehrzeit zum Besuch der Berufsschule verpflichtet. Die Berufsschulpflicht erlischt mit dem 18. Lebensjahr. Über 18 Jahre alte Lehrlinge können den Unterricht freiwillig besuchen.
10. Nach Ablauf der Probezeit kann der Lehrling vor Beendigung der Lehrzeit entlassen werden, wenn einer der im § 123 der Gewerbeordnung (siehe Anhang) vorgesehenen Fälle auf ihn Anwendung findet.
11. Vom Lehrling kann das Lehrverhältnis nach Ablauf der Probezeit aufgelöst werden, wenn einer der im § 124 unter Ziffer 1, 3, 4 und 5 vorgesehenen Fälle vorliegt oder der Unternehmer den Verpflichtungen des Vertrages nicht nachkommt. (Siehe Lehrlingsordnung.)
12. Durch den Tod des Lehrmeisters gilt der Lehrvertrag als aufgehoben, wenn die Aufhebung innerhalb vier Wochen geltend gemacht wird.
13. Die Entlohnung, die Bezahlung von Zuschlägen und Gewährung von Ferien des Lehrlings geschieht nach dem Reichsarbeitsvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten. Die Entlohnung muß mindestens betragen: (Siehe Tarifverträge)
1. Lehrhalbjahr ... 2. Lehrhalbjahr ...
3. ... 4. ...
5. ... 6. ...
Ein Abzug für die ohne Verschulden des Lehrlings verfallene Zeit findet nicht statt.
14. Von den Krankheitsversicherungsbeiträgen zahlt der Unternehmer 2/3, der Lehrling 1/3; von den Invaliden- und Arbeitslosenversicherungsbeiträgen bezahlen Lehrmeister und Lehrling je die Hälfte.
15. Die Arbeitszeit richtet sich nach der Arbeitszeit der Gesellen. Überstunden-, Sonntags- und Nacharbeit sind für Lehrlinge verboten.
16. Zur Leistung von häuslichen Arbeiten darf der Lehrling nicht herangezogen werden.
17. Nach Ablauf des ersten und des zweiten Lehrjahres finden Zwischenprüfungen statt. Bei nicht befriedigendem Führen des Lehrlings sind die Ursachen festzustellen und Lehrmeister und Lehrling auf die Mängel hinzuweisen. Erweist sich, daß ein Lehrling die Kenntnisse für den Beruf bei seinem Lehrmeister nicht erwirbt, so ist er einem andern Lehrmeister zu überweisen.
18. Zwei Wochen vor Ablauf der Lehrzeit hat sich der Lehrling einer Prüfung zu unterziehen, die sich auf theoretische und praktische Kenntnisse erstreckt. Über die bestandene Prüfung erhält der Lehrling vom Prüfungsausschuß ein Zeugnis (Lehrbrief).
19. Streitfälle aus dem Lehrverhältnis zwischen Innungsmittgliedern und ihren Lehrlingen werden von dem nach § 111 des Arbeitsgerichtsgesetzes zu bildenden Ausschuß bei der Innung behandelt. Wird der von diesem Ausschuß gefällte Spruch nicht innerhalb einer Woche von beiden Parteien anerkannt, so kann binnen zwei Wochen nach ergangenem Spruche Klage beim zuständigen Arbeitsgericht erhoben werden. Streitigkeiten über die Ausbildung einschließlich der nach der Lehrlingsordnung bei der Handwerkskammer zu bildende Fachauschüsse für das Baugewerbe. Streitigkeiten mit Mitgliedschaft des Arbeitgeberbundes sind vor den Reichsarbeitsvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten vorgesehenen Instanzen zu entscheiden.
20. Besteht zwischen dem Inhalt des Lehrvertrages und dem Reichsarbeitsvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten ein Unterschied, so gelten die für den Lehrling günstigeren Bestimmungen.
Vorstehender Vertrag wird anerkannt:
Ort: ... den ... 19...
1. Der Unternehmer: 2. Der gesetzliche Vertreter:
(Vater, Mutter oder Vormund.)

3. Der Lehrling:

Vom Unternehmer auszufüllen:
Der Lehrherr besitzt die Befugnis zur Lehrlingsausleitung:

- a) auf Grund des Meisterprüfungsgewinnes der Handwerkskammer zu ... 19.
b) zufolge behördlicher Verleihung durch (Name der Behörde) ... 19.

Saisonchwankungen im Baugewerbe und Arbeitslosenversicherung.

Zu diesem Thema, das seit der Sonderregelung der Unterfertigung für Saisonarbeiter schon oft die Spalten des "Grundsteins" in Anspruch genommen hat, bringt die Zeitschrift "Bauwelt" in ihrer Nr. 23 vom 6. Juni 1929 einen bemerkenswerten Aufsatz von Dr. Günther Kühn, Berlin. Der Zweck dieses Aufsatzes ist zwar offensichtlich ein anderer, als ihn unsere Erörterungen über dieses

Wir brauchen Mitarbeiter!
Wenn wir wollen, daß ein tüchtiger Nachwuchs in der Gewerkschaft und im Gewerbe heranwacht, dann dürfen wir nicht tatenlos beiseite stehen.
Möglichst viele ältere Kollegen müssen sich zur Jugendarbeit zur Verfügung stellen, wenn das Ziel verwirklicht werden soll, das in unseren Richtlinien zum Aufbau von Jugendabteilungen ausgesprochen worden ist. Es gilt die Heranbildung der Bauarbeiterjugend zu tüchtigen Berufskollegen, Gewerkschaftern und Menschen.
Kollegen! helft alle mit!

Thema haben. Wenn wir naturgemäß das Hauptgewicht darauf legen müssen, eine für die Bauarbeiter erträgliche Regelung der Unterfertigungsbestimmungen zu erreichen, so kommt es dem Verfasser des Aufsatzes in der "Bauwelt" mehr darauf an, zur Beseitigung des winterlichen Leerlaufes im Baugewerbe anzuregen. Bestrebungen, die übrigens ebensowohl in unserm Interesse als im Interesse der Unternehmer liegen und die zu unterstützen, die Bauarbeiter durchaus bereit ist. Bemerkenswert ist aber insbesondere, daß sich die sachlichen Feststellungen in dem Aufsatz von Dr. Günther Kühn sehr weitgehend mit denen decken, die wir teilweise auch schon den Lesern des "Grundsteins" unterbreitet haben und die besonders den Hauptinhalt unserer Denkschrift zur Arbeitslosenunterfertigung bei berufstätiger Arbeitslosigkeit bilden.

Dr. Günther Kühn schlägt, daß unter Berücksichtigung aller Arbeitslosen, die durch den Ausfall an Kaufkraft infolge der Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter ihre Arbeit verloren haben, und unter Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit in den Berufen, die mit dem Baugewerbe in engem Zusammenhang stehen, etwa die Hälfte aller Arbeitslosen im Winter durch die Stilllegung des Baugewerbes verursacht wird. Das ist vielleicht etwas übertrieben, in seinem Kern aber sicher richtig. Zugleich erinnert dieser Hinweis sehr deutlich an die Schwierigkeiten, die einer gerechten Regelung entgegenstehen, wenn die Gewährung der Unterfertigung nicht von der Arbeitslosigkeit, sondern von deren Umfang abhängig gemacht werden soll. Unbedingt zustimmen aber können wir dem Verfasser des "Bauwelt"-Aufsatzes, wenn er sagt: "Das Saisongespräch des Baugewerbes ist keine klimatische Notwendigkeit, Überlieferungen sind seine wesentlichsten Ursachen", zu denen in Deutschland noch Schwerfälligkeit und Hindernisse der öffentlichen Verwaltungen hinzukommen. In seinen weiteren Ausführungen gibt Günther Kühn dann der Meinung Ausdruck, daß die öffentliche Hand, die heute einschließend des Wohnungsbaues zwei Drittel des Wertes aller Bauaufträge selbst vergibt, aber doch den Zeitpunkt seiner Ausführungen beeinflussen könnte, die Möglichkeit habe, die Bauwirtschaft aus ihrem jetzigen Saisongespräch herauszureißen, womit gleichzeitig eine weitgehende Einengung aller wirtschaftlichen Schwankungen verbunden sei. Er wendet sich gegen die Auffassung, wonach diese Einengungen "töricht" seien. Es trifft zwar zu, daß in früheren Zeiten regelmäßig Winterurube herrschte; daraus könnte aber nicht geschlossen werden, daß es so bleiben müsse. Die heute zur Verfügung stehenden technischen Mittel ermöglichen es sehr wohl, bis weit in den Winter hinein zu bauen und schon zu Beginn der ersten warmen Tage die Bauarbeiten wieder aufzunehmen. Sehr treffend ist dann der Hinweis auf die seit Jahren noch im März regelmäßig sehr hohe Arbeitslosigkeit, die keineswegs durch technische oder klimatische Ursachen bedingt sei. Die wahren Ursachen hierfür sieht Günther Kühn in der Auftragsverteilung der öffentlichen Hand. Wenn bisher angenommen worden sei, daß der Staat durch seine Aufträge die Lücken ausfüllen müsse, die die private Wirtschaft lasse, so treffe diese Auffassung für

die Bauwirtschaft nicht zu. Hier seien es vielmehr die Aufträge der öffentlichen Hand, die diese Schwankungen erst schaffen und von denen das Ausmaß der Beschäftigungsschwankungen bestimmt werde. -- Es wird hier also nicht nur behauptet, daß die Auftraggeber der öffentlichen Hand es nicht nur unterlassen, auf einen Ausgleich der Schwankungen hinzuwirken, sondern daß durch ihre Auftragsvergabe die Schwankungen gerade erst verursacht werden. In längeren Ausführungen wird diese Behauptung dann begründet. Ohne uns diese Begründung in allen Einzelheiten zu eigen zu machen, können wir doch den maßgebenden Stellen nur empfehlen, dem Aufsatz und den darin enthaltenen Anregungen ernste Beachtung zu schenken.

In bezug auf die Arbeitslosenversicherung kommt Dr. Günther Kühn in seinen Darlegungen zu der Schlussfolgerung, daß die Arbeitslosigkeit zahlreicher Bauarbeiter in jedem Winter -- das offenkundigste Uebel aus diesen Verhältnissen -- nicht mit der Erklärung "derusüßlich" abgetan werden dürfe. Es könne auch nicht genügen, wenn die Erörterungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung in der Frage stecken bleiben, ob der "berufstätige" Arbeitslose weiterhin Unterfertigung beziehen solle oder nicht. Daß man den Weg gehen könne, den die Denkschrift der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vorschlägt, nämlich die "berufstätige" Arbeitslosigkeit völlig aus der Versicherung auszuschließen, bezweifelt Günther Kühn. Die jetzige Form der Versicherung (hier ist wohl zu lesen "der Sonderregelung", die Red.) sei viel zu sehr auf der Meinung aufgebaut, die Saisonchwankungen seien unabweisbar und in ihrem Ausmaß gleichsam selbsttätig durch die Temperaturverhältnisse bestimmt. Es lasse sich jedoch nachweisen, daß diese Auffassung nicht den Tatsachen entspreche.

Wir wissen nicht, ob dem Verfasser des "Bauwelt"-Aufsatzes unsere Denkschrift bekannt ist. Wir haben aber hier die Gelegenheit, von einem Manne, der den Unternehmern bestimmt näher steht als uns, all das bestätigt zu bekommen, was wir in unserer Denkschrift behauptet und nachgewiesen haben. Nicht folgen können wir Herrn Dr. Günther Kühn in der Anregung, für die Saisonarbeitslosigkeit die Wohlfahrtsämter zu einer Beitragsleistung an die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung heranzuziehen, als diejenigen Stellen, denen bei einer Heranzuwendung der Saisonarbeiter aus der Versicherung die Verbindlichkeiten zur Last fallen würden. Dem steht unsere grundsätzliche Auffassung entgegen, daß die Existenzsicherung der Arbeitslosen weniger eine Angelegenheit der Wohlfahrtsämter, sondern vielmehr eine Angelegenheit der Wirtschaftspolitik ist. Aufgabe und Zweck der Wirtschaftspolitik ist es, die Existenz aller ihrer Glieder und Organe zu sichern. Glieder und Organe der Wirtschaft sind aber auch die Arbeiter, und zwar auch die, für die die Wirtschaft zeitweilig keine Verwendung hat. Um deren Existenz zu sichern, ist aber der folgerichtige, einfache und direkteste Weg eine Versicherung, deren Beiträge aus der Wirtschaft abgeführt werden.

Wir wiederholen noch einmal, daß es uns, als der Vertretung der Bauarbeiter, in erster Linie darauf ankommt, eine für die Bauarbeiter erträgliche Regelung der Unterfertigung zu erreichen, zumal wir -- wie die Erfahrung lehrt -- auf die zeitliche Verteilung der Bauarbeit doch nur wenig Einfluß haben. Wenn aber aus dem andersgearteten Interessenskreis der Unternehmer heraus energische Bestrebungen erwachen, die Beschäftigungsschwankungen im Baugewerbe zu beseitigen, so stehen wir nicht an, zu erklären, daß dies durchaus auch in der Richtung unserer Wünsche liegt. Wir würden es in Übereinstimmung mit der "Bauwelt" und Herrn Dr. Günther Kühn als einen begriffswichtigen Fortschritt ansehen, wenn die gegenwärtige Krise der Arbeitslosenversicherung dazu zwingen würde, die Bauarbeit besser zu verteilen und damit die Beschäftigungsschwankungen zu beseitigen. Denn Beschäftigung ist den Bauarbeitern lieber als Unterfertigung.

In den gesetzgebenden Körperschaften ist über die Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung noch nicht entschieden worden. Die Reichsparteien, besonders die Deutschen, beantragen Herabsetzung der Leistungen und Einlegung besonderer Wartezeiten. Über das sogenannte "Sofortprogramm", das auch für die Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung von Bedeutung ist, ist im Reichstag keine Einigung erzielt worden. Die Deutschen wollen eben unter allen Umständen dieser Regierung, die von Sozialdemokraten geführt wird, Schwierigkeiten besonders finanzieller Art bereiten. Deshalb lehnen sie und andere Reichsparteien eine allgemeine Vertragsveränderung ab. Sie befinden sich dabei in geistiger Verwirrung mit den Kommunisten, deren Presse die Sozialdemokratie des Verrats beschuldigt, weil sie für die Erhöhung des Beitrags um 1% eingetreten ist. Die Kommunisten im Reichstag wollen nicht einsehen, daß diese geringe Erhöhung -- 1/2% für die Arbeiter -- notwendig ist, wenn die Reichsanstalt selbständig, von den politischen Gewalten finanziell unabhängig und für die Arbeiterleistungsfähig bleiben soll. Lieber leisten sie gemeinsam mit den Deutschen nationalen Fortschrittspartei. Der Reichsarbeitsminister wird nun dem Reichstag einen neuen Gesetzentwurf über die Arbeitslosenunterfertigung vorlegen. Der Kampf um die Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung geht also weiter. In diesem Kampfe stehen alle aufgeklärten und organisierten Arbeiter hinter den Gewerkschaften!

Dein Arbeitskollege, der junge Geselle, der neue Hilfsarbeiter gehört in den Baugewerksbund!

gebracht werden. Zu einem vollkommenen Gewerkschafter gehört auch gutes fachliches Können! Wer sein Fach nicht versteht, wird auf der Baustelle nicht sein Recht mit Nachdruck geltend zu machen wagen. Darum befinden sich die Kollegen im Unrecht, die sich gegen die fachlichen Arbeiter in unsern Jugendabteilungen wenden. Wir leisten nicht fachliche Schulungsarbeit, um den Unternehmern und den Schulen die Sorge um die Ausbildung abzunehmen, sondern wir wollen zeigen, daß auch wir von der Ausbildung der Lehrlinge etwas verstehen, daß auch wir gleichberechtigt und gleichverantwortlich in der Ausbildung mitbestimmen können. Wir erreichen durch unsere fachliche Auszubildungstätigkeit zugleich, daß für das Baugewerbe ein in jeder Hinsicht gut ausgebildeter Nachwuchs heranwächst.

Was fehlt uns heute in der Jugendabteilung? Zunächst noch eine große Anzahl heute noch unorganisierter Lehrlinge und jugendliche Arbeiter, ferner fehlen Jugendabteilungen in den Orten, wo mehr als 10 Lehrlinge oder jugendliche Arbeiter vorhanden sind, die entsprechend den örtlichen Verhältnissen eine Jugendabteilung bilden könnten, aber keine Anleitung haben. Außerdem fehlen von den älteren Kollegen Helfer in

der Jugendarbeit, die über gutes gewerkschaftliches und fachliches Wissen verfügen und sich unelgenmäßig unserer Jugend auf dem Bau und in den Jugendabteilungen zur Verfügung stellen.

Unsere Wünsche sind bescheiden. Um die Organisation des Jungvolkes reiflos durchzuführen zu können, brauchen wir die Mitarbeit der älteren Kollegen. Überall, in jedem Ort und auf jeder Baustelle, gilt es die Lehrlinge für unsern Bund zu gewinnen. Wenn die Jugend vom Bau reiflos in unsern Bund organisiert sein soll, dann müssen Jung und Alt zusammenwirken! Darum, Baudelegierte, ältere Kollegen, Facharbeiter und alle anderen Bundesmitglieder, die Ihr am Bau oder in der Werkstätte arbeitet, werbt um die Jungkollegen. Sie gehören in unsere Jugendabteilungen.

Denkt aber auch an die Schulung der Jungkollegen. Blüht nicht auf das Jungvolk herab, wie auf Menschen zweiter Klasse. Behandelt sie so, wie Ihr eure Kinder von andern behandelt wissen wollt, lehrt sie das, was Ihr euren Kindern gelehrt wissen wollt. Haltet sie auch an, die Jugendabteilungsveranstaltungen zu besuchen. Fragt nach dem, was sie dort lernen. Interessiert Euch für die Fragen, die die Jungkollegen Euch stellen. Klärt sie auf! Laßt sie nicht das

Leben nur von der häßlichen Seite kennenlernen, sondern zeigt ihnen, was gut und erstrebenswert ist. Wenn wir in unserer Bewegung einen guten Nachwuchs haben wollen, dann müssen wir hierfür auch etwas tun. Darum: Wirtet dafür auf den Baustellen, auf den Arbeitsplätzen und überall dort, wo unser Jungvolk vertreten ist.

Und noch ein Wort: Laßt es nicht damit genug sein, die Jugendkollegen zur Organisation anzuhaken und sie auf die Jugendveranstaltungen aufmerksam zu machen. Stellt Euch selber für die Jugendarbeit zur Verfügung! Wir rufen nochmals allen, die Eignung und Lust zu unserer Jugendarbeit haben, zu: Helft mit! Wir können Hilfe gebrauchen. Je mehr sich unelgenmäßig zur Verfügung stellen, um so eher wird es auch selbstverständlich sein, daß alle jungen Bauarbeiter unsern Bund angehören und sich Schulen zur Weiterführung unserer gewerkschaftlichen Arbeit!

Unsere Zukunftsaufgabe ist: Werben und schulen, Einrichtung von Wander- und Ferienfahrten, um in dem Jungvolk den Gedanken der Wanderschaft lebendig zu machen, Sicherung und Ausbau des tariflichen Rechtes der Jugend, Schaffung einer Lehrlingsordnung zur Gewährleistung einer guten Ausbildung der Lehrlinge!

Heran ans Werk! Jugendarbeit ist Zukunftsaufgabe!

Um die Schaffung einer Lehrlingsordnung für das Deutsche Baugewerbe.

Die Verhältnisse in der Ausbildung der Lehrlinge haben sich grundlegend geändert. Die alte Methode der Meisterlehre ist nicht mehr das Gegebene. Von der Arbeiterschaft ist frühzeitig auf die notwendige Veränderung des Ausbildungswezens hingewiesen worden. Schon 1920 ist von den Bauarbeiterverbänden ein Vorschlag für die Regelung des Lehrlingswesens durch Schaffung einer zeitgemäßen Lehrlingsordnung — abgedruckt im „Grundstein“ Nr. 43 von 1920 — gemacht worden. Heute veröffentlichten wir erneut einen Vorschlag für eine Lehrlingsordnung. Die Träger der Lehrlingsordnung sollen außer dem im Reichsarbeitsvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten genannten Verbänden, der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister und der Bund deutscher Zimmermeister sein. Die Lehrlingsordnung ist eine Ergänzung der Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrages. — Der Entwurf für ein Lehrvertragsmuster ist den neuen Verhältnissen in der Ausbildung angepaßt.

Unsere Funktionäre in den Baugewerkschaften, die Gesellenratsmitglieder, sowie unsere Jugendleiter und -funktionäre müssen sich mit diesen Forderungen vertraut machen, in ihren Zusammenkünften jeden Entwurf zur Lehrlingsordnung besprechen und Vorschläge zu Ergänzungen und Änderungen dem Bundesvorstand übermitteln.

Lehrlingsordnung für das Deutsche Baugewerbe.

(Vorschlag für die Regelung der Ausbildung der Lehrlinge von dem im Reichsarbeitsvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten beteiligten Arbeiterverbänden.)

I. Träger und Geltungsbereich der Lehrlingsordnung. In Ergänzung der Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten wird zwischen

1. der Arbeitsgemeinschaft des deutschen Hoch- und Tiefbaugewerbes:
 - a) Deutscher Arbeitgeberverband für das Baugewerbe e. V.,
 - b) Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes e. V.,
2. dem Reichsverband industrieller Bauunternehmungen e. V.,
3. dem Innungsverband deutscher Baugewerksmeister, und
4. dem Bund deutscher Zimmermeister

1. dem Deutschen Baugewerksbund,

2. dem Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands,

3. dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands

nachfolgende Lehrlingsordnung vereinbart:

II. Zweck und Ziel der Lehrlingsordnung.

1. Die Lehrlingsordnung regelt: Die Heranbildung eines berufstätigen Nachwuchses für das deutsche Baugewerbe. Als berufstätig ist der Facharbeiter anzusehen, der allen Anforderungen des Berufes in gleicher Weise gerecht zu werden vermag.

2. An der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten, wird allen Mitgliedern der genannten Verbände zur Pflicht gemacht.

III. Organe zur Durchführung der Lehrlingsordnung.

1. Soweit im Bezirk einer Handwerkskammer Innungen bestehen, sind die paritätisch zusammengesetzten Gesellenratschüsse bei den Innungen zur Durchführung der Beschlüsse des Fachauschusses für das Baugewerbe verpflichtet.

2. Bei den Handwerkskammern sind Fachauschüsse für das Baugewerbe zu errichten. Den Ausschüssen unterliegt die Regelung aller Lehrlingsfragen, soweit sie nach dieser Lehrlingsordnung nicht durch das Arbeitsgerichts-gesetz, besonders die Ausschüsse und durch Tarifverträge den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften zugewiesen sind. Die Handwerkskammern sind den Fachauschüssenmitgliedern zu unterstützen verpflichtet.

3. Die Fachauschüsse setzen sich zu gleichen Teilen aus Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter zusammen. Die Vertreter der Unternehmer werden von den Organisationen der Arbeiter gewählt. Zwei Drittel der Vertreter der Arbeiter werden durch die Meisterprüfung abgelegt haben. Die Handwerkskammer entsendet einen nicht stimmberechtigten Vertreter in den Fachauschuss. Der Ausschuss beschließt mit einfacher Mehrheit. Bei der Abstimmung muß die Zahl der abstimmenden Unternehmer und Arbeiter gleich sein.

4. Der Zentrallehrlingsausschuss setzt sich zu gleichen Teilen aus Unternehmer- und Arbeitervertretern der diese Lehrlingsordnung abschließenden Verbände zusammen. Der Handwerks- und Gewerkschaftsausschuss entsendet einen Vertreter in den Zentrallehrlingsausschuss. Der Vorsitzende wird aus den Reihen der Vertreter der diese Lehrlingsordnung abschließenden Verbände gewählt. Der Zentrallehrlingsausschuss gibt verbindliche Richtlinien zur Gestaltung der Ausbildung für die Fachauschüsse bei den Handwerkskammern heraus. Beschwerden über die Durchführung der Lehrlingsordnung sowie über die Beschlüsse der Fachauschüsse erlischt der Zentrallehrlingsausschuss unter Hinzuziehung eines von den vertragsschließenden Verbänden gewählten Unparteiischen. Der Unparteiische hat in solchen Sitzungen des Zentrallehrlingsausschusses den Vorsitz.

IV. Eignungsprüfung und Einstellung der Lehrlinge.

1. Der einstufige Lehrling ist auf seine Eignung und Eignung für den Beruf zu prüfen. Der Fachauschuss für das Baugewerbe trifft in Verbindung mit der staatlichen Berufsberatung die Maßnahmen zur Eignungsprüfung.

2. Der Fachauschuss übernimmt in Verbindung mit der Berufsberatung die Lehrlingvermittlung. Zur Ausbildung von Maurerlehrlingen, Zimmerlehrlingen und Lehrlingen des Eisenbaues und des Eisenbetonbaues sind nur Unternehmer befähigt, die die Gewähr für eine ordnungsgemäße und vollständige Ausbildung der Lehrlinge in allen Fächern der Mauer-, Zimmer- sowie des Eisenbaues und des Eisenbetonbaues einschließlich aller Spezialarbeiten bieten. Bei mangelnder Eignung kann dem Unternehmer vom Fachauschuss die Berechtigung zur Lehrlingsausbildung abgesprochen werden.

3. Unternehmern in Groß- und Mittelfabriken (untere Grenze 25 000 Einwohner), die in zwei Jahresdurchschnitten wöchentlich 2 Gesellen oder weniger beschäftigen, ist das Halten von Lehrlingen verboten; bei einer wöchentlichen Beschäftigung von 3 bis 6 Gesellen in zwei Jahresdurchschnitten kann 1 Lehrling gehalten werden, bei 7 bis 10 Gesellen ein zweiter Lehrling. Auf je weitere 10 Gesellen kann 1 Lehrling mehr eingestellt werden.

4. Unternehmern in Kleinfabriken und auf dem Lande, die in zwei Jahresdurchschnitten wöchentlich nicht einen Gesellen beschäftigen, ist das Halten von Lehrlingen verboten. Bei einer wöchentlichen Beschäftigung von 1 bis 4 Gesellen in zwei Jahresdurchschnitten darf 1 Lehrling gehalten werden, bei 5 bis 8 Gesellen 2 Lehrlinge, bei 9 bis 10 Gesellen 3 Lehrlinge. Auf je 10 weitere Gesellen kann 1 Lehrling mehr eingestellt werden.

5. Wo trotz vorstehender Regelung die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint (Ziffer 2), hat der Fachauschuss einzugreifen.

V. Die Ausbildung der Lehrlinge.

1. Die Lehrzeit für Maurer-, Zimmer- und Betonbaulehrlinge beträgt 3 Jahre.

2. Ein Lehrgeld darf nicht erhoben werden.

3. Bei Eintritt des Lehrverhältnisses ist zwischen dem Lehrherrn und dem Lehrling sowie zwischen dessen gesetzlichem Vertreter ein Lehrvertrag abzuschließen. Hierzu ist ein einbeidseitiger Vordruck zu benutzen, der vom Zentrallehrlingsausschuss herausgegeben wird. Handchriftliche Ergänzungen dürfen nicht im Widerspruch mit diesem Vordruck und der Lehrlingsordnung stehen. Stirbt der Lehrherr oder macht er Konkurs, so ist der Lehrling durch Vermittlung des Fachauschusses bei einem andern Lehrherrn unterzubringen.

4. Der Lehrling ist so anzuleiten und zu beschäftigen, daß er in allen Fächern des Berufes das höchste Maß an Tüchtigkeit erlangt. Maurerlehrlinge sind neben den verschiedenen Arten des Mauerns alle Spezialarbeiten, wie: Putzen, Betonarbeiten, Pfannenansetzen, Fliesenlegen, Glöpsarbeiten, Gerüstbauarbeiten und andere beizubringen. Zimmerlehrlinge sind in allen einschlägigen Zimmerarbeiten zu unterrichten, insbesondere in der Bearbeitung und Verbindung der Hölzer, in der Herstellung von Balkenlagen, Dächern und Holzkonstruktionen aller Art, in der Anfertigung von Innenarbeiten (Fußböden, Schalung, Treppen usw.), von abgeebenen Gerüsten, von Ein- und Auschalungen an Eisenbetonbauwerken. Betonbaulehrlinge sind zu unterrichten in: Ein- und Auschalungen von Stützen, Unterzügen, Rahmen, Decken, Bewehrungen und sämtlichen sonstigen Konstruktionsstellen, Herstellung und Entfernung sämtlicher zu vorstehenden Arbeiten nötigen Geräte, Hilfsgeräte und Abteilungen, die Eisenarmierungen vorzurichten, zu verlegen und zu stechen, den Beton richtig und sachgemäß aufzubereiten, zu verarbeiten und zu behandeln, Fußböden, Estriche und wasserdichten Fuß richtig auszuführen. Alle Lehrlinge müssen die Materialarten kennen, lernen. Wo beschiebliche Eigenarten eine unterschiedliche Regelung der Ausbildung bedingen, bestimmt darüber der Fachauschuss.

5. Nach Ablauf des ersten und des zweiten Lehrjahres müssen Maurer-, Zimmer- und Betonbaulehrlinge in der Lage sein, einfache Arbeiten in ihrem Fach selbstständig auszuführen. Der Prüfungsausschuss bei der Innung entscheidet über diese Fähigkeit nach den Richtlinien des Fachauschusses in den nach einjähriger und zweijähriger Lehrzeit folgenden Zwischenprüfungen. Er hat bei nicht befriedigender Zwischenprüfung die Ursache für das mangelhafte Können festzustellen und Unternehmer und Lehrling auf diese Mängel hinzuweisen. Erweist sich, daß ein Lehrling die Kenntnisse für den Beruf bei seinem Unternehmer nicht erwirbt, so ist er einem andern Unternehmer zu überweisen.

6. Zur Verbesserung der Ausbildung sind entsprechend den örtlichen Verhältnissen Vorlehrochsen und Lehrwerkstätten einzurichten. Die Einrichtung von Berufsschulen und -klassen, verbunden mit praktischer Anleitung, ist zu fördern. Der Unterricht in der Schule und in Lehrwerkstätten ist in die Arbeitszeit zu legen. Aus der Einrichtung und dem Besuch von Vorlehrochsen, Lehrwerkstätten und Berufsschulen dürfen dem Lehrling keine Kosten erwachsen. Die in die Arbeitszeit fallenden Unterrichtsstunden sind wie Arbeitsstunden zu bezahlen. Vorlehrochsen und der Besuch von Lehrwerkstätten gelten als Lehrzeit. Die Arbeitszeit des Lehrlings darf einschließlich des Besuches der Berufsschule und der Lehrwerkstätte die regelmäßige Arbeitszeit der Gesellen nicht überschreiten.

7. Der Unternehmer hat für ständige Beschäftigung des Lehrlings zu sorgen. Ist im eigenen Betrieb keine für die Ausbildung geeignete Beschäftigung vorhanden, so kann der Lehrling mit Zustimmung des Gesellenratschusses einem andern Betrieb der gleichen Art überwiesen werden.

VI. Gesellenprüfung.

1. Zwei Wochen vor Ablauf der Lehrzeit hat jeder Lehrling vor dem Prüfungsausschuss der Innung (Handwerkskammer) eine Prüfung abzulegen, die sich auf seine theoretischen und praktischen Kenntnisse zu erstrecken hat. Die theoretische Prüfung soll in der Berufsschule oder in Verbindung mit den Berufsschullehrern geschehen.

2. Über die bestandene Prüfung erhält der Lehrling vom Prüfungsausschuss ein Zeugnis (Lehrbrief).

3. Ist vom Prüfungsausschuss mangelnde Ausbildung des Lehrlings als Schuld des Unternehmers festgestellt, so erhält der Lehrling die Nachlehre auf Kosten (Differenz zwischen Lehrlings- und Gesellenlohn) des bisherigen Unternehmers in einem andern Unternehmen. Der neue Unternehmer hat den tarifvertraglich festgesetzten Lehrlingslohn zu zahlen.

4. Für die Einstellung des Lehrlings sowie für die Prüfungen und die Ausstellung des Prüfungszeugnisses dürfen dem Lehrling keine Kosten erwachsen.

VII. Schlußbestimmungen.

1. Die durch die Tätigkeit der Fachauschüsse, der Gesellenratschüsse und der Prüfungsausschüsse erwachsenen Kosten sowie andere, durch die Einführung der Lehrlingsordnung benötigte Mittel tragen die Unternehmer und deren Verbände.